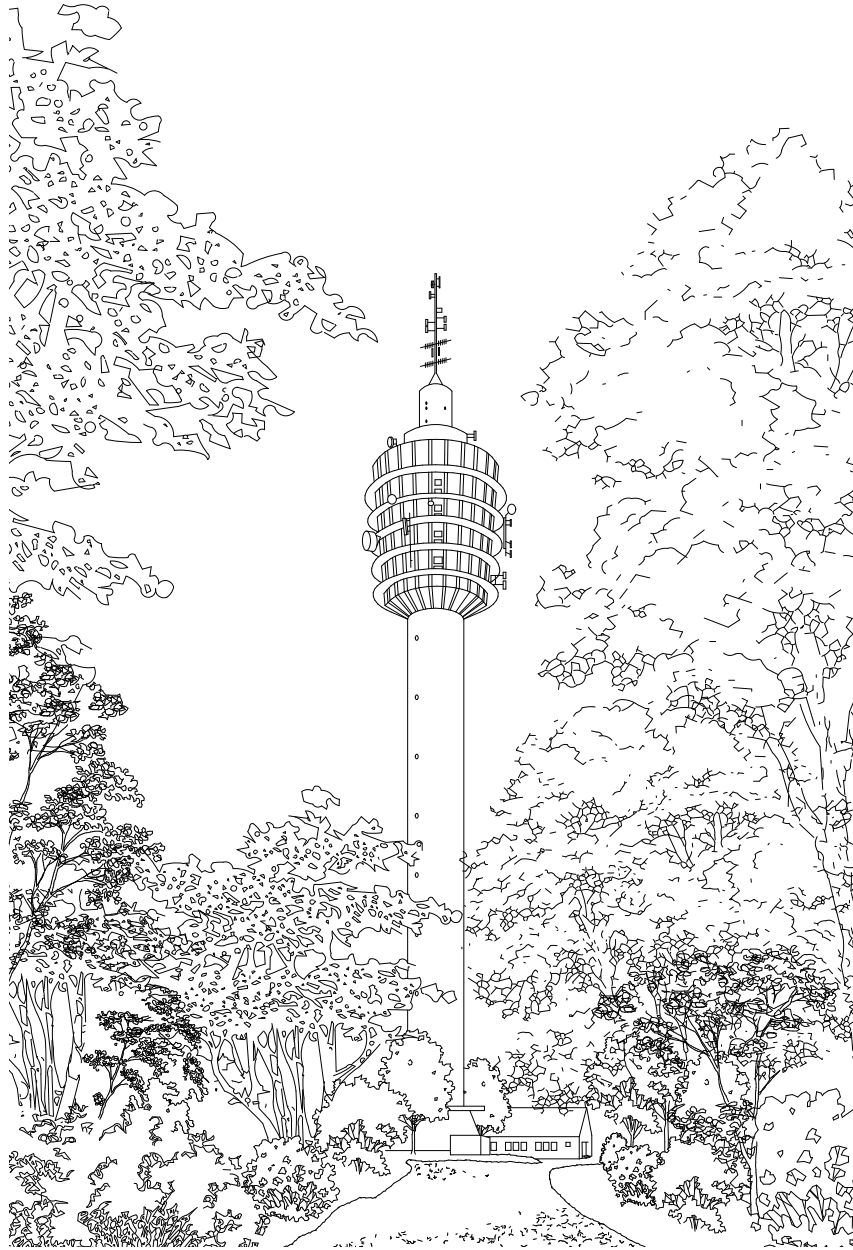


# Fernsehturm Kulpenberg



**Den Kyffhäuser zurückerobern**

Charlotte Flügger und Zeno Schnelle  
MA Architektur Sommersemester 2020  
Bauhaus Universität Weimar

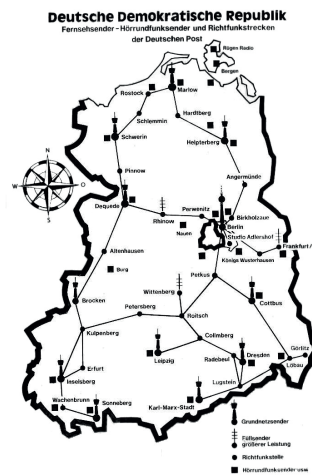
Professur Denkmalpflege und Baugeschichte

Prof. Dr. phil. habil. Hans-Rudolf Meier  
M.Sc. Christine Dörner  
Dipl.-Ing. Kirsten Angermann  
Dr.-Ing. Mark Escherich

# Exkurs Fernsehgeschichte

Will man die Bedeutung der Fernsehtürme verstehen, so muss zunächst die Geschichte des Fernsehens beleuchtet werden, um diese darin einordnen zu können. Technisch bereits vor dem Zweiten Weltkrieg konzipiert und erprobt, setzte sich das Fernsehen ab Mitte der 1950er Jahre langsam als Massenmedium durch, nachdem Ende 1952 sowohl in West-, als auch in Ostdeutschland der Sendetrieb aufgenommen worden war.<sup>2</sup> Verbreiteten sich viele technische Konsumgüter in der Bundesrepublik sonst wesentlich schneller und damit flächendeckender, fiel der Abstand zwischen der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) bei Fernsehgeräten in der Verteilungsdichte pro Haushalt ab den 60er Jahren relativ gering aus. Keine der beiden Seiten hätte der jeweils anderen die Deutungshoheit in diesem populären und wirksamen Medium überlassen wollen.<sup>3</sup> Die steigende Verbreitung der Empfangsgeräte und das von der Staatsführung ausgemachte mediale Potential, machte einen umfassenden Ausbau des Netzes notwendig. Dabei sei kurz erwähnt, dass dafür in den 1950er Jahren bereits zwei Möglichkeiten diskutiert wurden: Richtfunkverbindungen zum einen, Kabelnetze zum anderen. Ein Ausbau letzterer vollzog sich ab den 1980er Jahren in Westdeutschland. In Ostdeutschland spielten Kabelnetze erst mit der Wiedervereinigung eine Rolle.<sup>4</sup> Im folgenden Text spielt auch deshalb ausschließlich

der Richtfunktechnik eine Rolle. Aufgrund der physikalisch bedingten, geradlinigen Ausbreitung von Funkwellen, ist ein flächendeckendes Versorgungsnetz technisch notwendig. Dies erklärt sich wie folgt - Sende- und Empfangsantennen bilden zusammen ein Richtfunkfeld, bei dem quasi-optische Sichtverhältnisse herrschen müssen, um alle Geländepunkte innerhalb des Streckenverlaufs zu überbrücken. Die empfangs- und sendetechnischen Aufgaben des Bauwerks bestimmen folglich den Bauort und die Höhe des Senders.



Richtfunknetz  
der DDR

Da ein Richtfunkfeld nur eine Reichweite von durchschnittlich 50 km habe, seien zur Überbrückung größerer Entfernungen Verstärkereinrichtungen, sogenannte Relaisstationen, zwischengeschaltet.<sup>5</sup>

Diese eignen sich zusätzlich auch für Radioübertragung und als Funkstützpunkte zur drahtlosen Telefonie, was aktueller denn je, erstaunlicherweise so schon in den 1950ern formuliert wurde. Der Fernsehturm Kulpenberg ist eine Relaisstation und wurde als solche zwischen der Station Petersberg, nördlich von Halle (Saale) und den Sendern Brocken und Inselsberg konzipiert. In der DDR, sollte das Richtfunknetz über das gesamte Gebiet der DDR in drei, sich an den Standorten Berlin und Leipzig überschneidenden, Ringen realisiert werden um bei technischen Ausfällen einzelner Standorte eine reibungsfreie Übertragung von Radio und Fernsehen zu gewährleisten.<sup>6</sup> Aus unklaren Gründen wurden die Pläne in dieser Form nicht eins zu eins umgesetzt, die grobe Idee einer Reihenschaltung bleibt jedoch auch im final realisierten DDR-Funknetz erkennbar.

Der Richtfunkturm Kulpenberg sei zudem in vier Schichten, zu jeder Tages- und Nachtzeit, besetzt gewesen, um für eine gute Bild- und Tonqualität, sowie einen störungsfreien Betrieb zu sorgen.<sup>7</sup> Eine wichtige Quelle zur Einordnung der technisch-historischen Zusammenhänge stellt das Gespräch mit Frank Schilonka dar: Seiner Einschätzung nach unterstreiche die Besetzung der Fernsehtürme den propagandistischen Stellenwert, welche die DDR-Führung dem Fernsehen beimaß.<sup>8</sup>



Technikraum  
Kulpenberg

<sup>2</sup> Vgl. Borries/Böttger/Heilmeyer, 2009, S. 258  
<sup>3</sup> Vgl. BpB, 2011  
<sup>4</sup> Vgl. Borries/Böttger/Heilmeyer, 2009, S. 264  
<sup>5</sup> Vgl. Grabner, 1959, S. 407  
<sup>6</sup> Vgl. Nowotny, 1962, S. 106  
<sup>7</sup> Roski, 1964, S. 4  
<sup>8</sup> Schilonka, 2020

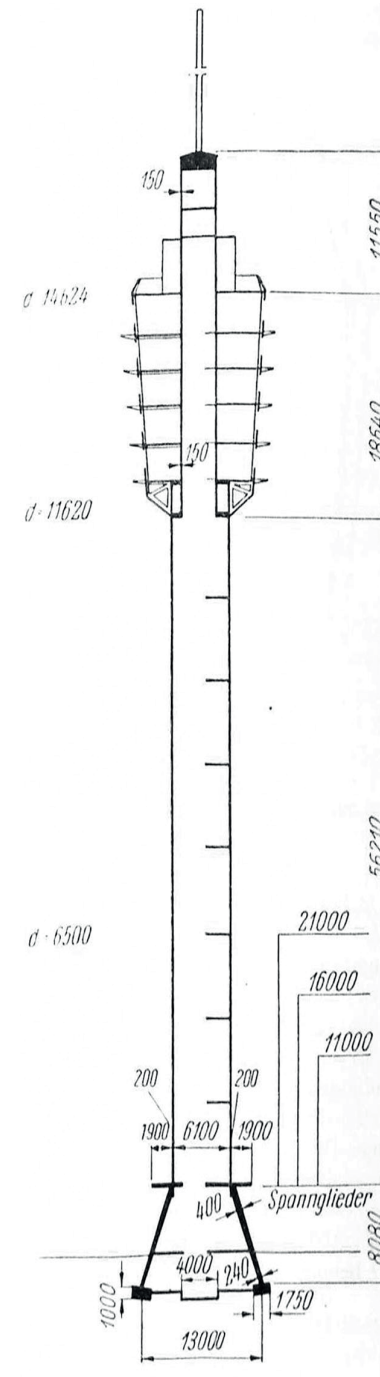
# Architektur und Konstruktion



Der Fernsehturm Kulpenberg wurde nach dem höchsten Berg des Kyffhäuser Gebirges, dem Kulpenberg, 473,4 m. ü. NN. benannt. Der Turm liegt in der Luftlinie knapp zwei Kilometer westlich des heutigen Kyffhäuser-Denkmal. Der Zugang zum Fernsehturm erfolgt über die B85, welche Thüringen und Sachsen-Anhalt über das Kyffhäuser-Gebirge verbindet. Südlich aus Thüringen kommend, passiert man die Einfahrt zum Sendeturm bevor man das Nationaldenkmal erreicht. Auf gleicher Höhe befindet sich die Bushaltestelle „Kulpenberg Fernsehturm“. Die touristische Erschließung findet heute hauptsächlich über den Weg zum Kaffee Eule, direkt am Fuß des Senders gelegen, statt. Ursprünglich, da für ein hohes Besucheraufkommen ausgelegt, war der Zugang über einen Parkplatz,

nördlich des Turmes, geregelt. Dieser Parkplatz ist noch heute genutzt und besitzt mit seiner Anbindung an das ausgedehnte Wanderwegnetz und der von hier 30-minütigen Fußdistanz zum sogenannten Kyffhäuser-Denkmal, weiterhin Aktualität. Das dazugehörige Pförtnerhäuschen indes steht leer. Vom Parkplatz führt ein schmaler Wanderweg durch einen Mischwald zum Fernsehturm. Der Turm selbst, die umliegenden baulichen Anlagen und das Areal, gehört heute dem Unternehmen Deutschen Funkturm GmbH, einer Tochterfirma der Deutsche Telekom AG. Besuchenden ist der Zutritt auf das Areal, beziehungsweise der Zugang zum Turm oder seiner umliegenden Gebäude nicht möglich.

Der Fernsehturm, wurde zwischen 1959 und 1961 von den Chefarchitekten Kurt Nowotny und Hermann Rühle, sowie Bauingenieur Johannes Braune entworfen, geplant und betreut.<sup>9</sup> Diese drei waren wenige Jahre später ebenfalls für den Bau des Dresdner Fernsehturms verantwortlich.<sup>10</sup> Den Bauauftrag erhielt der damalige Volkseigene Betrieb (VEB) Spezialbau Leipzig. Der sehr ausführliche Text „Konstruktion und Ausführung des Richtfunkturms Kulpenberg“ und ein Gespräch mit Frank Schilonka, Betreuer des Fernsehturms Kulpenberg, bilden im folgenden Abschnitt die inhaltliche Grundlage.

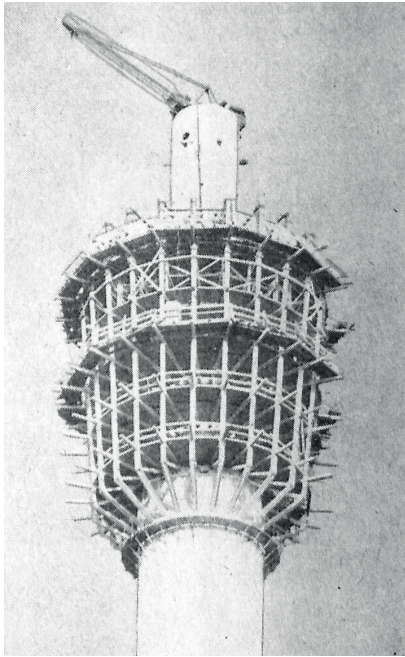


Die Gründungssohle für das 1,2 m hohe und 1,8 m breite Ringfundament liegt 2,7 m unter Terrain, ist in Arkosesandstein gegründet und hat einen Außendurchmesser von 15 m.<sup>11</sup> Dieses Fundament trägt eine 8 m hohe Kegelschale, an die eine 30 cm starke Kreisringplatte anschließt, die letztlich die Kräfte des unteren Turmschafts aufnimmt und den oberen Abschluss des Fundaments markiert. Der Stahlbetonschaft, 6,5 m im Außendurchmesser messend, verläuft zylindrisch bis unterhalb des Turmkorbs auf circa 62 m Höhe. Ab hier verläuft ein, mit 4 m etwas schmalerer, Schaft bis auf die Höhe von 92 m, wo er letztlich die Antenne aufnimmt. Der Übergang der beiden Schäfte ist statisch über einen Kastenringträger gelöst, der am unteren Schaft befestigt, zusätzlich die Konstruktion des Turmkorbes abträgt.<sup>12</sup>

links:  
Postkarte, 1966  
Fernsehturm  
Kulpenberg

rechts:  
Schnitt  
Fernsehturm  
Kulpenberg

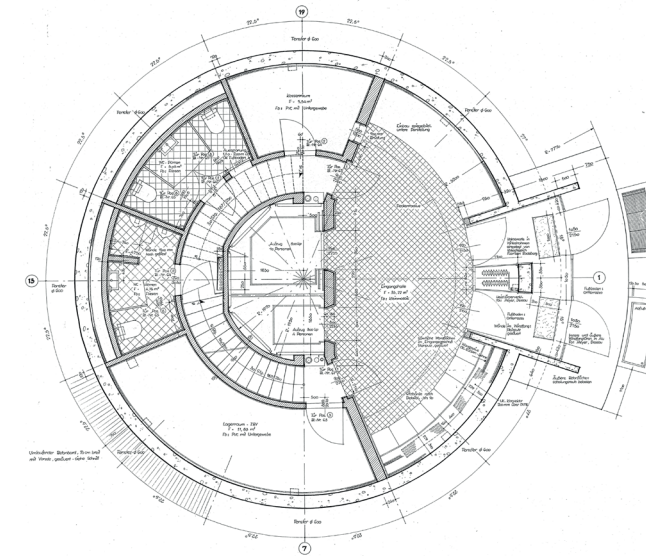
Der Turmkorb setzt sich aus Stahlbetonfertigteilen zusammen. Die in den oberen Turmschaft eingeschobenen Radialdeckenbalken ruhen auf, im 5° nach außen geneigten, Pendelstützen, welche schließlich auf den 23, am Kastenringträger montierten, Konsolenfachwerkträgern stehen.



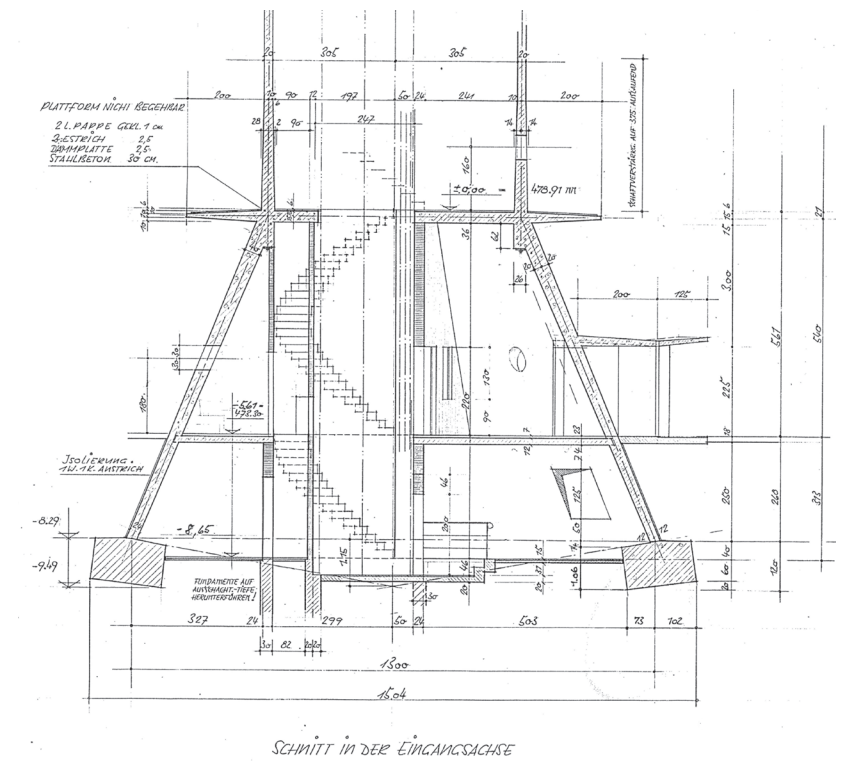
Montagekran und Turmkopf

Zur Verbindung der Fertigteile hätte man an der Unterseite der geneigten Außenstiele 46 cm lange Dollen im Werk einbetoniert, die in vorgesehenen Aussparungen der Radialbalken und oberen Stützenenden eingeführt und vergossen worden seien. Die gespannten Deckenplatten hingegen wurden, ebenso wie die Konsolenfachwerkträger vor Ort betoniert.<sup>13</sup>

Durch einen 2,25 m hohen, aus dem Fundament hervortretenden, zweiteiligen Windfang im Erdgeschoss, gelangt man in das Innere des Turmes. Der Außendurchmesser des Turmschafts beträgt an dieser Stelle noch ungefähr 12 m. Die Deckenhöhe nimmt hier, bis zur Unterseite der nicht begehbaren Kreisringplatte, auf 5,4 m zu. Laut Schilonka, sei im ursprünglichen Zustand, nach der touristischen Eröffnung 1964, an der Unterseite der Deckenplatte eine abgehangene Lichtdecke installiert gewesen.<sup>14</sup> Die Pläne verraten außerdem die damalige funktionale Bestimmung des Erdgeschosses mit seinen kreisrund verteilten Räumen. So waren im Vorraum, entlang der Innenwand der Kegelschale Sitzbänke montiert. Vom Eingang rechts befand sich der Kassenraum, an den sich im nächsten Raum die getrennten Toiletten anschlossen. Das letzte Segment war als Abstellraum konzipiert.<sup>15</sup> Im Zentrum des Erdgeschosses steht der, heute nicht mehr montierte, Lastenaufzug und der Personenaufzug, welcher die Haupteinfahrt darstellt. Das gewendelte Treppenhaus lässt sich über eine Tür links des Fahrstuhls erreichen und ist eine primär als Fluchttreppe geplante Anlage. Ein Schachtgerüst nimmt im unteren, nicht ausgebauten Schaft die Führungsschienen des Aufzugs, ehem. beider Aufzüge auf, trägt gleichzeitig die Nottreppenläufe und die Steigleitungen für die Installationen des Turmkopfes.



Grundriss Erdgeschoss



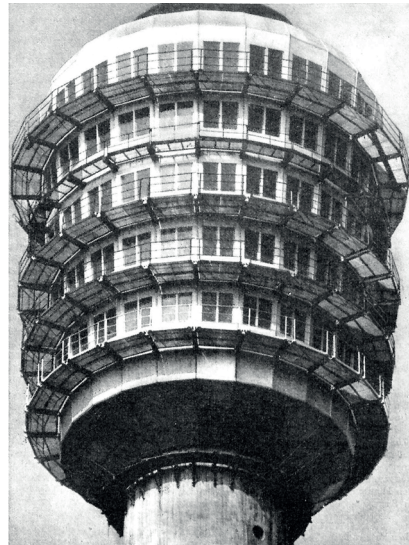
Schnitt Sockelgeschoss

In drei Bahnen, sind sieben sich vertikal staffelnde Bullaugenfenster, im Abstand von wiederum sieben Metern im Turm-Schaft eingelassen und markieren äußerlich die Stahlbetonpodeste, welche die Zwischengeschosse des Turminnern bilden.

Auf halber Höhe, zwischen Fundament und Turmkorb gelegen, sind umlaufend Flugwarnleuchten angebracht. An selbiger Stelle waren zu früheren Zeiten des Turmes außerdem Richtfunktechnik montiert.

Im Übergang vom unterem in den oberem Turmschaft beginnt, wie beschrieben, der Turmkorb. Dieser nimmt über seine fünf Geschosse, von 11,6 m auf 14,6 m, nach oben hin konisch zu. Außerdem wechselt an dieser Stelle die gewendelte Treppenanlage aus dem Schaftinnern in eine halb gewendelte Treppe mit Zwischenpodest, die sich fortlaufend verändernd, den konisch zulaufenden und radialen Wände anpasst. Im Grundriss liegt die Treppe des Korbes exakt über dem Windfang des Eingangsbereichs und ähnelt diesem zusätzlich in seiner Figur eines Kreissektors.

Während die unterste Etage des Turmes als reines Konstruktionsgeschoss ausgelegt ist, dienen die Geschosse 1 bis 4 zur Technikaufstellung. Ab der zweiten Etage des Turmkorbes waren zu Zeiten der DDR nachweislich alle Etagen umlaufend verglast. Heute jedoch sind bis auf vier Fensteröffnungen pro Geschoss alle Wandelemente

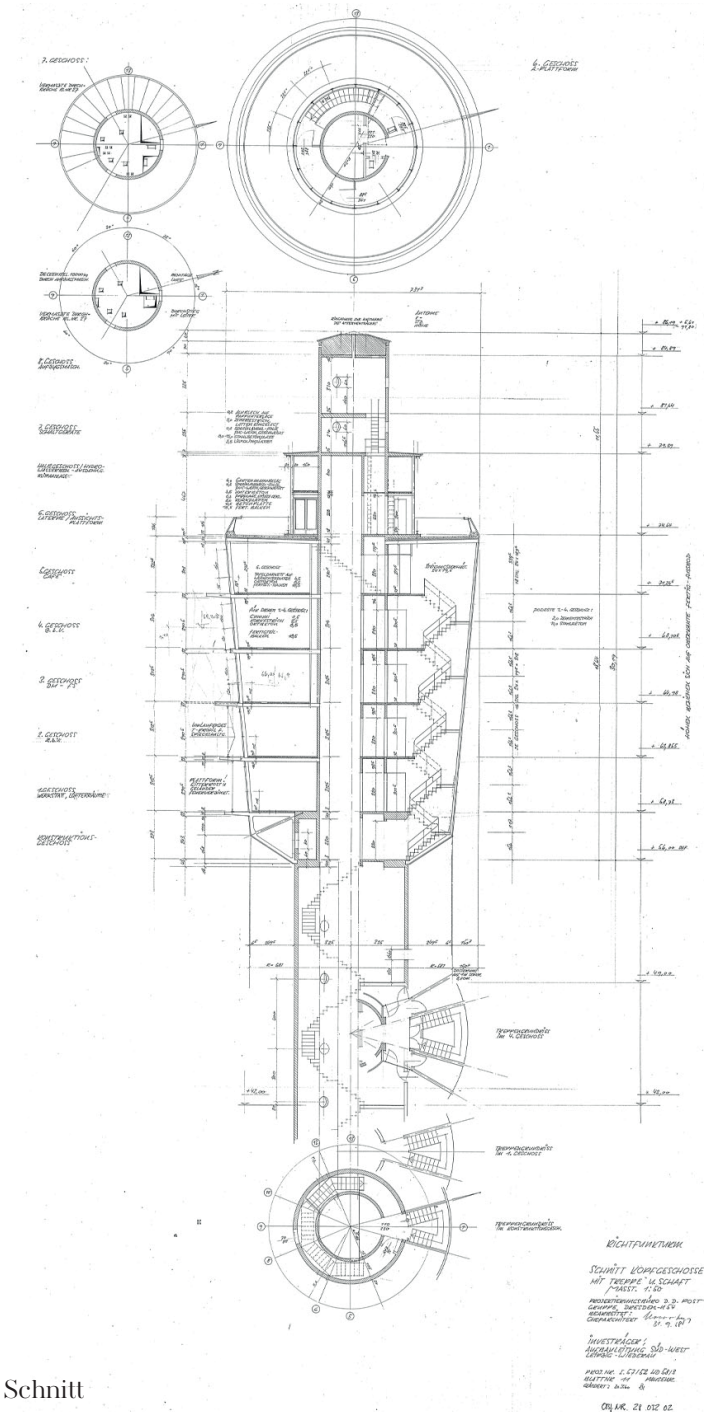


Turmkorb  
Fernsehturm

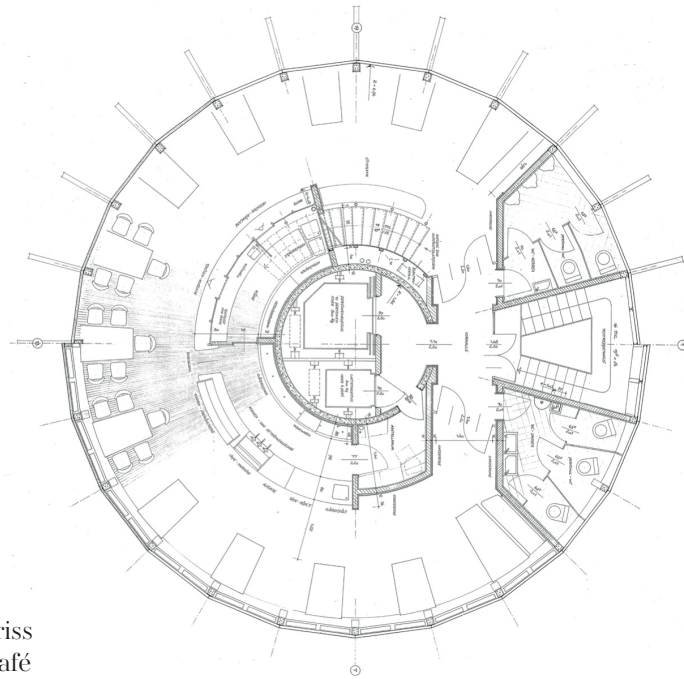
mit grauen Fassadenplatten verkleidet.

Jede der fünf Etagen hat einen umlaufenden, von den konstruktiv tragenden Stützen und Fassadenteilen abgehängten, Steg aus Metallgittern. Dieser sei einst durch eine Absturzsicherung begrenzt gewesen, die jedoch zurückgebaut wurde.<sup>16</sup>

Hauptsächlich an drei Metalltraversen, welche wiederum an den Stegen der ersten bis vierten Etage des Turmkorbs montiert sind, aber auch an weiteren Stellen der Leichtbau-Plattformen, ist Richtfunktechnik befestigt.



Schnitt  
Turmkorb



Grundriss  
Turmcafé

Türen ermöglichen den Zugang aus dem Korb auf die Plattformen. Das 5. und vorletzte Geschoss beinhaltete ab 1964 ein Turmcafé, durch das der Zweckbau eine touristische Erfahrbarkeit erhielt. Im ursprünglichen Grundriss kam man demnach vom Fahrstuhl, durch einen Vorraum im oberen Turmschaft, in die Vorhalle des Cafés. Zentral gegenüber den Fahrstühlen führt eine doppelte Flügeltür in das dahinterliegende Nottreppenhaus. Flankiert wird die Treppenanlage links vom Herren WC und dem Damen WC rechts. Die Zugänglichkeit zu den Nassräumen, welche auch dem Cafepersonal zur Verfügung standen, erfolgt ebenfalls über die Vorhalle. Zwei gegenläufige Flügeltüren auf beiden Seiten, führen schließ-

lich in den, um die dreiviertel der Etage einnehmenden, Raum der Turmgaststätte. Im Kreisrund des Grundrisses, verteilten sich hier 13 Tische entlang der Außenfassade. An diesen standen in der Regel bis zu 5 Stühle. Auffällig ist, dass sich der Radius in dem die Tische angeordnet sind, vom Radius der Konstruktion unterscheidet. So stehen die Tische nur in Ausnahmefällen mittig vor den verglasten Aluminium-Fassadenelementen, welche man zusätzlich über in der Decke versenkte Leichtmetalljalousien verschatten konnte. Ausführungspläne und in die abgehängte Decke eingelassene Lampen zeugen von einer festen, unverrückbaren Installation der Tische.

Das Turmcafé konnten so bis zu 78 Gästen Platz bieten. Entlang des Turmschafts befindet sich der Ausgang zur Aussichtsplattform und der Funktionsbereich des Cafés. Dieser gliedert sich an einen Abstellraum an, welcher funktional über eine Tür im Turmschaft mit dem Lastenaufzug

verknüpft ist, um einen unauffälligen und ungestörten Betriebsablauf zu gewährleisten. An der Außenwand des Abstellraums befand sich die Garderobe und eine weitere Tür führte aus diesem in den Bereich der ehemaligen Kuchen und Getränkeausgabe.

Besuchende im  
Turmcafé

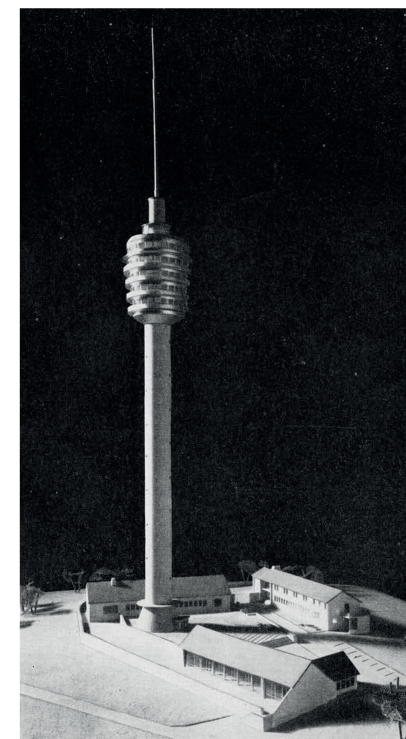


Der radiale Tresen trennt die Arbeitsfläche vom Gästebereich und wird nur an einer Stelle, nahezu in exakter Flucht Treppenhaus-Fahrstuhl, durch einen Durchgang unterbrochen. Dieser markiert und leitet gleichzeitig zur Küche über, welche räumlich geschlossen und somit geruchsdicht und brand-schutztechnisch, separiert ist. Hier erfolgte laut Plan die Speise-Ausgabe, sowie die Geschirr Rück-gabe. Die Gemeinsamkeit beide Bereiche ist der rückwärtige Ge-schirr- bzw. Glasschrank, der sich entlang der Turmschafts wendet. An den Küchenbereich angren-zend und durch eine Wand ge-trennt, setzt eine Sitzbank die Fi-gur des Tresens fort. Hinter dieser, befindet sich eine Treppe, die in einem Kreisbogen um den Schaft zur Aussichtsplattform führt und das Geschoss komplettiert.

Innenraum  
Turmcafé



Das 6. Geschoss und sein darüber befindliches Halbgesschoss, stehen durch eine, im Durchmesser unge-fähr 7 m messende Stahlkonstruk-tion auf der Decke des Turmkor-bes und werden statisch über den oberen Turmschaft abgetragen. Beide Etagen wiesen damals eben-falls verglaste Fassadenelemente auf. Die untere der beiden Ge-schosse dient der Zugänglichkeit zur Aussichtsplattform und wird im Plan als Laterne bezeichnet. Die Besuchenden wurden hier, im Austritt der ankommenden Treppe, zunächst über eine Tür in einen Windfang geleitet. Von diesem führt eine weitere Tür in den wei-terhin überdachten, nun zur Platt-form geöffneten Raum, von dem man ebenfalls das Schaftinnere und den Personenaufzug erreicht. Ein letzter Raum, für Besuchende verschlossen, ermöglicht über eine Leiter den Zugang zum darüber liegenden Halbgesschoss, welches unter anderem Klimatechnik des Turmes beinhaltet.<sup>17</sup> Durch eine weitere Leiter, im Schaftinnern neben dem Fahrstuhl gelegen, kann man die restlichen Meter des Turmes besteigen. Auf dem 7. und 8. Geschoss waren weitere Schalt-geräte und die Aufzugsmaschine aufgestellt.



Modell  
Anlage  
Kulpenberg

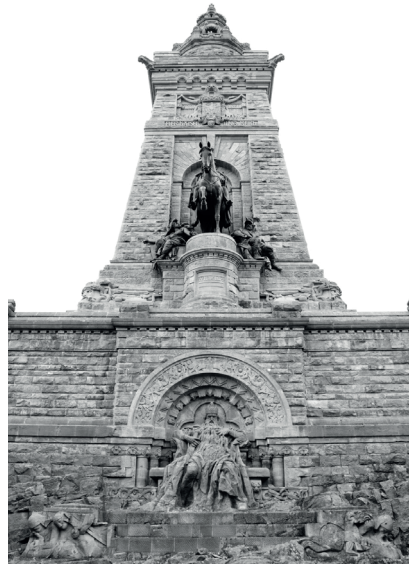
An die Oberkante der letzten Eta-ge, also auf knapp 85 m, schließt sich der Ringanker zur Aufnahme des Antennenträgers an. Die heute sichtbare Antenne, die erst nach der Wiedervereinigung montiert wurde und an die 16 m misst, bringt den Turm damit auf eine Gesamthöhe von circa 108 m.<sup>18</sup> Die Anbringung dieser Antenne wurde erst nach der Wiedervereinigung, durch den neuen Besitzer, der Telekom, durchgeführt. Diesem Ausbau ging eine Ertüchtigung des Turmes voraus, auf die wir hier nicht genauer eingehen möchten, die jedoch im Buch „Spuren und Erinnerungen“ von Josef Trabert genauer beschrieben und einzu-sehen sind.

<sup>9</sup> Vgl. Nowotny/Rühle/Braune/Kollecker, 1962, S. 355  
<sup>10</sup> Fernsehturm Dresden e.V., 2020  
<sup>11</sup> Vgl. Ciesielski/Mitzel/Stachurski/Suwalski, 1966, S.539  
<sup>12</sup> Vgl. Trabert, 2008, S.61  
<sup>13</sup> Vgl. Nowotny/Rühle/Braune/Kollecker, 1962, S. 356 f  
<sup>14</sup> Schilonka, 2020  
<sup>15</sup> Ebd.  
<sup>16</sup> Ebd.  
<sup>17</sup> Ebd.  
<sup>18</sup> Vgl. Trabert 2008, S.61

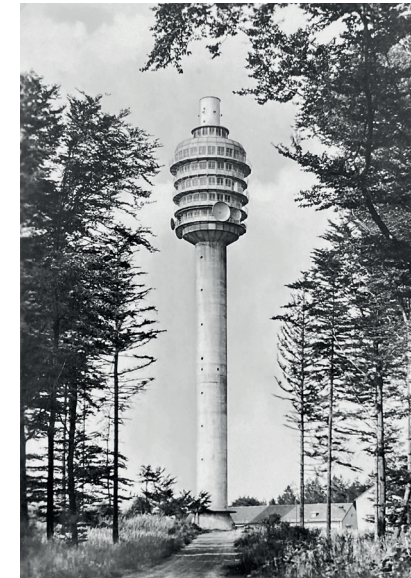
# Bau und Gegenbau

Nähert man sich dem Kyffhäusergebirge, ist der Fernsehturm Kulpenberg schon von Weitem, neben dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal sichtbar. Beide Bauwerke eint ihre bautypologische/architektonische Figur als Turm, zum anderen sind sie auf den zwei höchsten Erhebungen des Gebirges verortet und bilden damit weithin sichtbare Landmarken. Doch ebenso wichtig wie die konkrete Komponente ist das ihnen zukommende nicht sichtbare und nur schwer greifbare Sendebewusstsein. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal als auch der Fernsehturm Kulpenberg sind beide Teile eines überregional wirkenden Netzwerkes. Das heutige Kyffhäuser-Denkmal reiht sich, neben dem Völkerschlacht-Denkmal und dem Kaiser-Denkmal an der Porta Westfalica, in eine Folge von politisch motivierten Bauwerken des Kaiserkultes ein.<sup>19</sup> War das heutige Kyffhäuser-Denkmal erbaut worden, um deutsche Hegemonie und Reichsherrlichkeit zu demonstrieren, suchte der Fernsehturm Kulpenberg eine sozialistische Weltordnung mittels technischen Fortschrittes unter Beweis zu stellen. In dem Sinne sind beide Bauwerke Instrumente zur Konstituierung politischer Interessen und ihrer Verbreitung. Doch bedienen sich die zwei Bauwerke unterschiedlicher Symbolcharaktere. Ist das Kaiser-Wilhelm-Denkmal mit seiner Symbolik klar dem wilhelminischen Personenkult zuzuschreiben, so agiert der Fernsehturm Kulpenberg als Symbol in sich.

Im Folgenden soll somit die Hypothese überprüft werden, dass es sich bei dem Fernsehturm Kulpenberg um einen Gegenbau zum Nationaldenkmal handelt, der neben seiner technischen Zweckbestimmung und damals modernsten Bauweise, dem Nationaldenkmal auch ideologisch entgegensteht.



Kaiser-Wilhelm-Denkmal



Fernsehturm  
Kulpenberg

Der über Jahrhunderte manifestierte Mythos der Barbarossasage beeinflusst kurz nach dem Tod Kaiser Wilhelms I. die Entscheidungsfindung, als nach einem geeigneten Standort für ein Kaiserdenkmal gesucht wird. Dem 1896 errichteten Denkmal, welches von Bruno Schmitz entworfen wurde, ist die Komplexität der eigenen Zeitgeschichte inhärent. Die Verknüpfung mittelalterlicher Mythensage mit Kaiserkult, Reichseinigung und preußischem Sendebewusstsein auf der einen Seite und ideologischer Aufladung und Vereinnahmung von Seiten der Kriegervereine auf der Anderen, verdeutlichen den Zeitgeist um 1900.

Nachdem sich sowohl die Weimarer Republik, als auch die Nationalsozialisten, an dem baulichen Erbe des Kaiserdenkmals abarbeiteten, steht auch die 1949 gegründete DDR vor der schwierigen Aufgabe, das Denkmal in die eigene Ideologie zu integrieren bzw. es umzudeuten.<sup>20</sup> Schon die Nachkriegsjahre brachten in der Sowjetischen Verwaltungszone, ähnlich wie im Westen auch, die Frage mit sich, wie man mit nationalistischen und völkischen Denkmälern und Bauwerken umzugehen habe. Das Kaiserdenkmal verdeutlichte dabei, wie konträr und unterschiedlich diese Frage selbst in einem sozialistischen Staat diskutiert wurde. Von der Sprengung, bis hin zum teilweisen Rückbau oder Umbau des Denkmals, waren sämtliche Positionen vertreten.<sup>21</sup> 1951 endete das Hin und Her mit den Worten Grotewohls „Eine Verschrottung des Kyffhäuser-Denkmal kommt zur Zeit nicht in Betracht.“<sup>22</sup>



Damit setzte sich der, noch bis zum Untergang der DDR andauernde Prozess einer ideologischen Auseinandersetzung fort, den Herbert Gottwald in seiner Arbeit „Das Kaiserdenkmal im Sozialismus“ ausführlich nachzeichnet. So sei das Denkmal in den 1950er Jahren zunächst auf ein Abstellgleis sozialistischer Kultur- und Denkmalpolitik geraten. Noch Ende der 1960er sei die erste Ausstellung im Denkmal mit der Intention genehmigt worden, dass sie „de[n] Hass gegen den preußisch-deutschen Militarismus“ entwickle, zugleich den Imperialismus entlarve und die „richtigen Proportionen zwischen den reaktionären und progressiven Kräften“ wahre.<sup>23</sup>

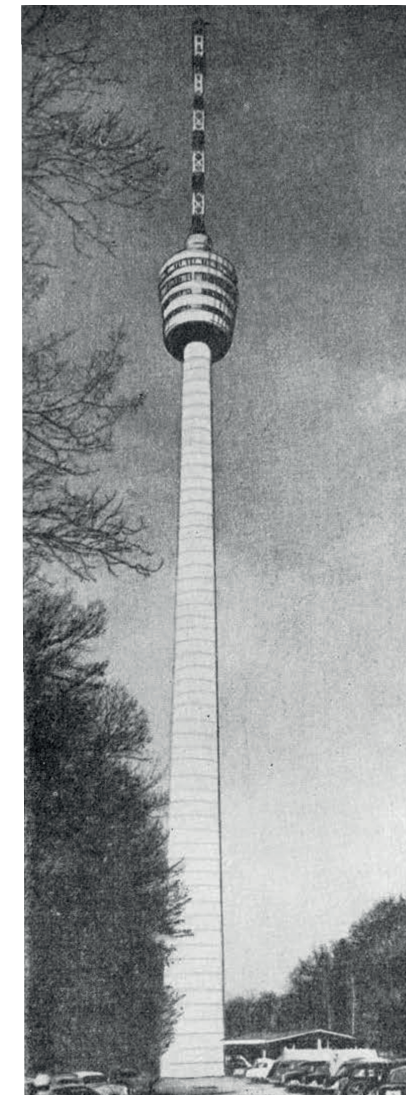
Knapp 10 Jahre später wiederum, sei ein Übergang in der DDR-Geschichtsschreibung, hin zu einer differenzierteren Sicht deutscher Geschichte festzustellen. Gottwald schließt damit, dass das Kyffhäuser-Denkmal für die DDR Führung ein ungeliebtes Denkmal blieb. Es erweise sich in seiner Aussage zu eindeutig und entziehe sich damit allen sozialistischen Historisierungsversuchen.<sup>24</sup>

In Martin Warnkes „Bau und Gegenbau“ werde ein künstlerischer Stil als geschichtlich bedingter Träger von Wahrheitsansprüchen verstanden. Dies sei unabhängig davon, ob versucht werde einen historischen Zeitgeist zu restituieren oder einen neuen unverwechselbaren Zeitgeist zu etablieren. Da alle Stile jedoch in der

Vergangenheit verankert seien, müsse die Gegenwart ihren gemäßen Ausdruck selbst finden.<sup>25</sup> Horst Grabner, greift genau diesen Punkt in seinem 1959 erschienenen Artikel „Fernsehtürme – eine Bauaufgabe unserer Zeit“ auf und beschreibt die jüngsten Entwicklungen des Fernsehturmbaus damit, dass es erkennbar sei, dass die reifsten Lösungen oft gerade dann gefunden würden, wenn die Zweckbestimmung des Bauvorhabens eine neue sei und keine Anlehnung an Bestehendes erfolgen könne. Diese Situation sei zwar nicht bequem, sie habe aber den großen Vorteil unbelastet zu sein. Die drei Komponenten: Funktion, Konstruktion und Form könnten ausgehend davon, mit ihren gegenseitigen Beziehungen aus dem Zeitgefühl heraus und den technischen Entwicklungsstand berücksichtigend am besten beurteilt und zu einem übereinstimmenden Ganzen verarbeitet werden.<sup>26</sup>

Inwieweit die DDR diesem zeitgemäßen Anspruch am Kaiserdenkmal gerecht wurde, lässt sich aus dem oben skizzierten erahnen. Schaut man jedoch auf den Kulpenberg mit seinem nur wenige Kilometer entfernten Nachbarurm, so lässt sich hier durchaus die These eines Gegenbaus erneuern.

Die finale architektonische Figur des Fernsehturm Kulpenberg und vieler anderer Sender ab Ende der 1950er Jahre, lässt sich nicht erklären, ohne einen Blick auf den damaligen westdeutschen Nachbarstaat zu werfen.



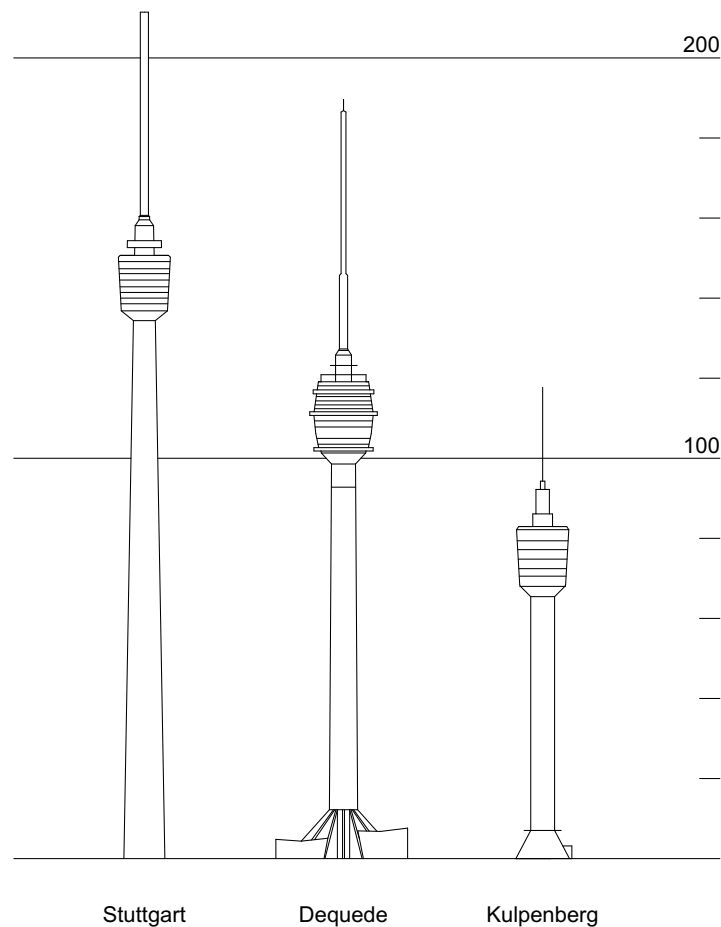
Dort wurde 1956 der Stuttgarter Fernsehturm eingeweiht und markierte den Beginn einer neuen Ära im Turmbau. Die vom Ingenieur Fritz Leonhardt angestrebte sinnbildliche Vereinigung von Sendetechnik und Ingenieurkunst, bei gleichzeitiger touristischer Erfahrbarkeit der Aussicht erhielt internationale Anerkennung und Nachahmung.<sup>27</sup>

Die Zeitung „The Times“ schrieb 1957 dazu: „Übertragungsmasten für Fernsehsignale wurden bislang als notwendige Auswüchse betrachtet, deren Existenz an bestimmten höher gelegenen Orten wir als Teil des für den Fortschritt zu zahlenden Preises hinnehmen müssen, ob wir sie schön finden oder nicht. Den Deutschen [...] blieb es überlassen, aus dieser besonderen Not eine Tugend zu machen. Ein bewaldeter Hügel über der Stadt wird nun von einem 695 Fuß hohen Turm gekrönt, der gleichermaßen als Fernsehmast, Aussichtsplattform und Höhenrestaurant dient. Er ist schlicht als Fernsehturm bekannt und wurde von einem Stuttgarter Ingenieur, Dr. Fritz Leonhardt, entworfen; er dominiert das Landschaftsbild meilenweit.“<sup>28</sup>

Stuttgarter  
Fernsehturm

Der Stuttgarter Fernsehturm avancierte auch in der DDR, in den folgenden Jahrzehnten zum symbolischen Vorbild ähnlicher Projekte. In erstaunlicher Vielzahl finden sich dazu Verweise in damaligen Bauzeitschriften der DDR. Erstaunlich auch, da der Bau nicht nur technisch nüchtern abgehandelt wird, sondern dem rivalisie-

renden Nachbarstaat, eventuell auch nur der Leistung der Ingenieure und Architekten, Respekt und Anerkennung entgegenschlägt. So spricht ein Autor von der „Pionierleistung des Stuttgarter Fernsehturmes“<sup>29</sup>, wieder Grabner verortet den Turmkorb durch seine einfache Linienführung als Beispiel höchster Prägnanz.<sup>30</sup>



Vergleich Fernsehtürme

Der erste, dem Stuttgarter Vorbild konstruktiv folgende Fernsehturm der DDR wird von 1956 bis 1959 in Dequede errichtet.<sup>31</sup> Vergleicht man die beiden Türme, so kann man sehr deutlich erkennen, wie stark sich speziell die Turmkörbe ähneln.

Der Sender Kulpenberg reiht sich zeitlich nahtlos an seine west- und ostdeutschen Vorgänger an und ist mit seiner Inbetriebnahme 1960 einer der frühesten Zeugnisse dieser neuen Bauweise.

Es sei hier deutlich herausgestellt, dass alleine der frühe Zeitpunkt der Errichtung noch keinen Rückschluss auf eine Kommentierung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal zulässt. Auch die baukonstruktiven Herausstellungsmerkmale wie die erstmalig erprobten Stahlbetonfertigteile oder die Kegelstumpfschale, tun dies nicht in befriedigender Form. Kritisch ließe sich anführen, dass die alleinige technische Notwendigkeit einer Relaisstation am Standort Kulpenberg für das eingangs beschriebene Sendernetz der DDR, den Bau eines Fernsehturms notwendig machte.

Verschiedene Quellen belegen dahingehend, dass die Gestaltung des Turms von den Forderungen der Richtfunktechnik in Bezug auf Höhenentwicklung und Raumprogramm im Turmkopf stark beeinflusst wurde. Eine ästhetisch durchaus als notwendig empfundene Erhöhung des Turmschafts, sei aus ökonomischen Gründen verworfen worden.<sup>32</sup>

Dieser letzte Punkt schwächt die These eines Gegenbaus. Zu konträr stehen sich ideologisch motivierte Gegenhandlung und wirtschaftliche Räson gegenüber.

Und doch lässt sich dieses Kapitel hier noch nicht schließen. Die touristische Erfahrbarkeit des Fernsehturmes Kulpenberg über eine Aussichtsplattform und speziell das Turmcafe erheben den Bau über seine funktechnische Zweckmäßigkeit. Das 1964 eröffnete Cafe im Turmkorb ist das erste seiner Art in der DDR.<sup>33</sup> In Zeitschriften, Broschüren und Postkarten wird diese neue Attraktion beworben und damit auch einem überregionalen Publikum bekannt.



Broschüre des Kyffhäusergebirges

In dem Zeitungsartikel „Rendezvous in Wolkennähe“ heißt es, dass die Erinnerung an die Legenden über den im Kyffhäuser schlafenden Kaiser Barbarossa, in fast 100 Metern über den Wipfeln des Kyffhäuser Waldes, schnell verfliegen würden, „wenn man zu einem Rendezvous verabredet ist – einem Rendezvous mit dem Versprechen, eine Geschichte unserer Tage erzählt zu bekommen, die mit Spannbeton, Stahl und Glas geschrieben wurde.“<sup>34</sup>

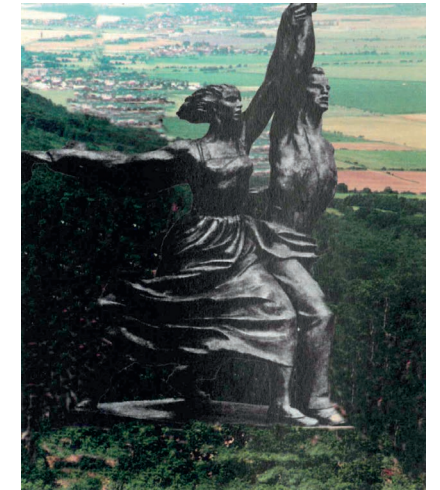
Die Broschüre „Fernsehturm Kulpenberg“ führt weiter aus: „Spricht man heute vom Kyffhäusergebirge, so nennt man nicht mehr allein die Zeugen der Vergangenheit: Das imposante Denkmal in Stein verewigter, unwiderruflicher Herrscherträume, die Rothenburg oder die sagenumwobene Barbarossahöhle. Das uralte Gebirge im grünen Herzen Deutschlands ist um eine moderne Sehenswürdigkeit reicher geworden. Fährt oder wandert man [...] hinauf zum Kulpenberg, der höchsten Erhebung



des Kyffhäuser, so tut man das jetzt auch mit dem Ziel, einem, bei aller Massivität eleganten Denkmal unserer Zeit, dem Fernsehturm Kulpenberg [...] einen Besuch abzustatten. Von der Plattform des Betonriesen erscheine „das nur 2 km entfernte mächtige Kyffhäuserdenkmal [...] – da es tiefer liegt – wie ein Däumling auf dunkelsamten Hügelkissen.“<sup>35</sup>



Zieht man noch einmal Martin Warnke heran, für den ein unmittelbares Vis-à-vis zu einem genuine Gegenbau gehört, so lässt sich der Fernsehturm Kulpenberg als solcher verstehen.<sup>36</sup> Die klare Aussage der Broschüre, die 1964 erschienen, von Besuchenden des Turmes für wenige Pfennig erworben werden konnte, stützt diese These. Der Fernsehturm wird hier über das Kaiser-Wilhelm-Denkmal erhoben, baulich, sowie ideologisch.



links oben:  
Vorschlag zum  
Umbau des  
sog. Kyffhäuser-  
Denkmals

rechts:  
Gegenentwurf  
zum heutigen  
Kyffhäuser-  
Denkmal

links unten:  
Lage der Türme

<sup>19</sup> Vgl. Mai, 1997, S. 174

<sup>20</sup> Vgl. Mai, 1997, S. 375 ff

<sup>21</sup> Vgl. Speitkamp, 1997, S. 230

<sup>22</sup> Vgl. Gottwald, 1997, S. 252

<sup>23</sup> Gottwald, 1997, S. 255 ff

<sup>24</sup> Ebd., S. 261

<sup>25</sup> Vgl. Warnke, 1996, S. 13

<sup>26</sup> Grabner, 1959, S. 406

<sup>27</sup> Vgl. Borries/Böttger/Heilmeyer, 2009, S. 26

<sup>28</sup> The Times, aus: Klett, 2019

<sup>29</sup> Nowotny, 1962, S. 118

<sup>30</sup> Grabner, 1959, S. 414

<sup>31</sup> Vgl. Hertzfeld, 2017,

<sup>32</sup> Vgl. Nowotny/Rühle/Braune/Kollecker, 1962, S. 355

<sup>33</sup> Unbek. Autor\*in, 1965, S. 4

<sup>34</sup> Roski, 1964, S. 4 f

<sup>35</sup> Unbek. Autor\*in, 1965 S. 3 f

<sup>36</sup> Warnke, 1996 S.18

# Konzeptidee

Der vorangestellte Text versuchte zu begründen, warum der Fernsehturm Kulpenberg einmalig ist und wieder zugänglich gemacht werden muss.

Dieser Teil der Arbeit entwirft Szenarien, welche den Prozess einer touristischen Zugänglichkeit des Turmes vorbereiten und begleiten sollen.

Die Nutzbarmachung für Besuchende und die Sanierung des Fernsehturms Kulpenberg ist dabei klare Zielsetzung, jedoch nicht Entwurfsgegenstand selbst.

Zu kühn und unrealistisch muten es an, touristische Konzepte und Räumlichkeiten eines Turms zu entwerfen, bei dem mögliche Investoren und Betreibende in drei Jahrzehnten diesen Schritt ernsthaft erwogen haben.

Nach Erklärungen und Gründen zu suchen wäre Gegenstand eines eigenständigen Forschungsprojektes. Fest steht, dass der Kyffhäuser, gemessen an seiner Größe, ein relativ breites touristisches Angebot und damit auch konkurrierendes

Kulturleben hat. Die Entwicklung des Fernsehturms in seinem jetzigen Zustand bedeutet ein nicht zu unterschätzendes finanzielles Risiko.

Ein Blick nach Dresden und Hamburg lässt aktuelle Strategien der touristischen Nutzbarmachung von Fernsehtürmen erkennen.

Beide Projekte konnten aufgrund ihres Denkmalstatus Fördergelder von Bund und Ländern akquirieren, was Betreibenden eine Entwicklung überhaupt erst ermöglichte.

Im Zuge einer konzeptionellen Vorarbeit, in der wir regionale Akteure/Akteurinnen und Kulturschaffende des Kyffhäuserkreises interviewten, bestätigte sich die Erkenntnis, dass lokale-, selbstständig erwachsene Konzepte erfolgsversprechender sind. Macht dies unsere Arbeit obsolet? Worin liegt das Potential unseres entwerfenden Beitrags?

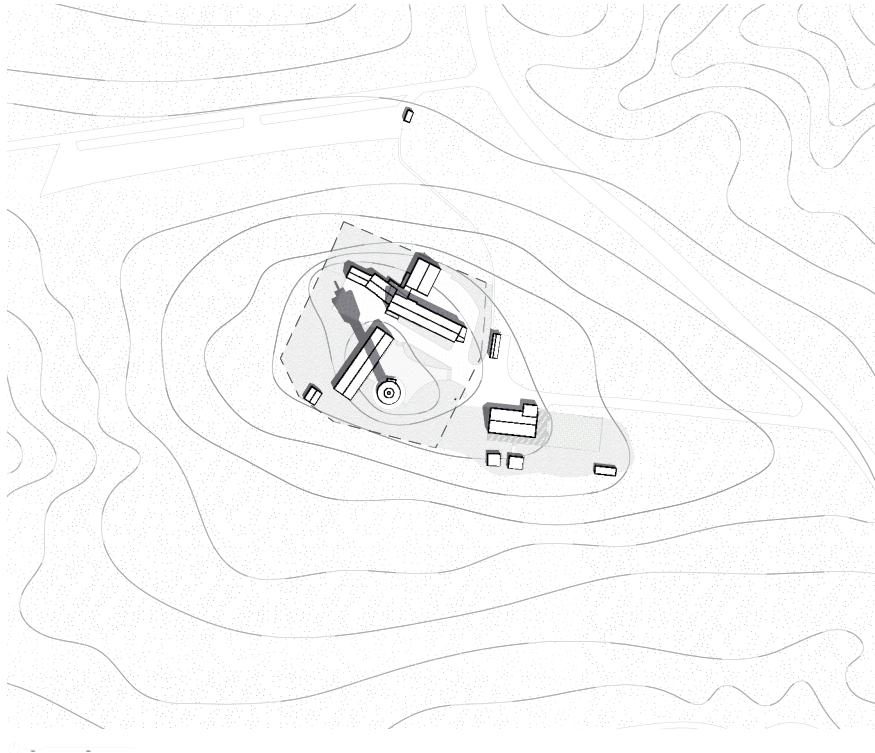
Aus der Disziplin der Architektur kommend, sehen wir unsere Aufgabe darin, kulturell, historisch, soziologisch und traditionell entstandene und korrelierende Schichtungen, Raumgefüge und Verbindungen kritisch einzuordnen, diese gegebenenfalls neu zu denken und zu ergänzen.

Der Turm bietet ein solches Tableau aus räumlichen, historischen, technischen Zusammenhängen, die es in einem Gesamtkonzept zu bündeln und zu entwickeln gilt. Im nächsten und letzten Schritt kommen wir, kommt der Fernsehturm nicht ohne Akteure/Akteurinnen aus, die den Ort mit Leben füllen. Die von uns erdachten Szenarien sind dabei kritisch einzuordnen. Als additive Eingriffe sind sie zunächst einmal Möglichkeiten. Möglichkeiten, von denen wir überzeugt sind, dass sie den Fernsehturm Kulpenberg wieder in ein lokales und auch touristisches Bewusstsein rücken können.

Durch ihr Nebeneinander beanspruchen sie keine Vollständigkeit und lassen Anknüpfungspunkte für regionale Akteure/Akteurinnen. Ihr Umfang, in der jeweils einzelnen Betrachtung, macht sie für den Moment realisierbarer und damit realistischer als eine Wiedereröffnung des Turmes. Durch ihr Bewusstsein stiftendes Moment stärken Sie den Ort und bereiten einer erneuten touristischen Zugänglichkeit des Fernsehturms Kulpenberg den Boden.

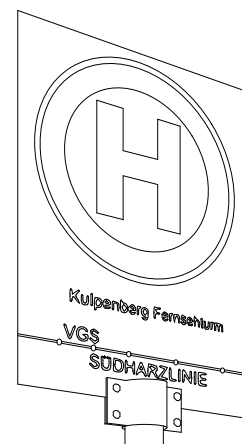
# Areal

## Fernsehturm Kulpenberg

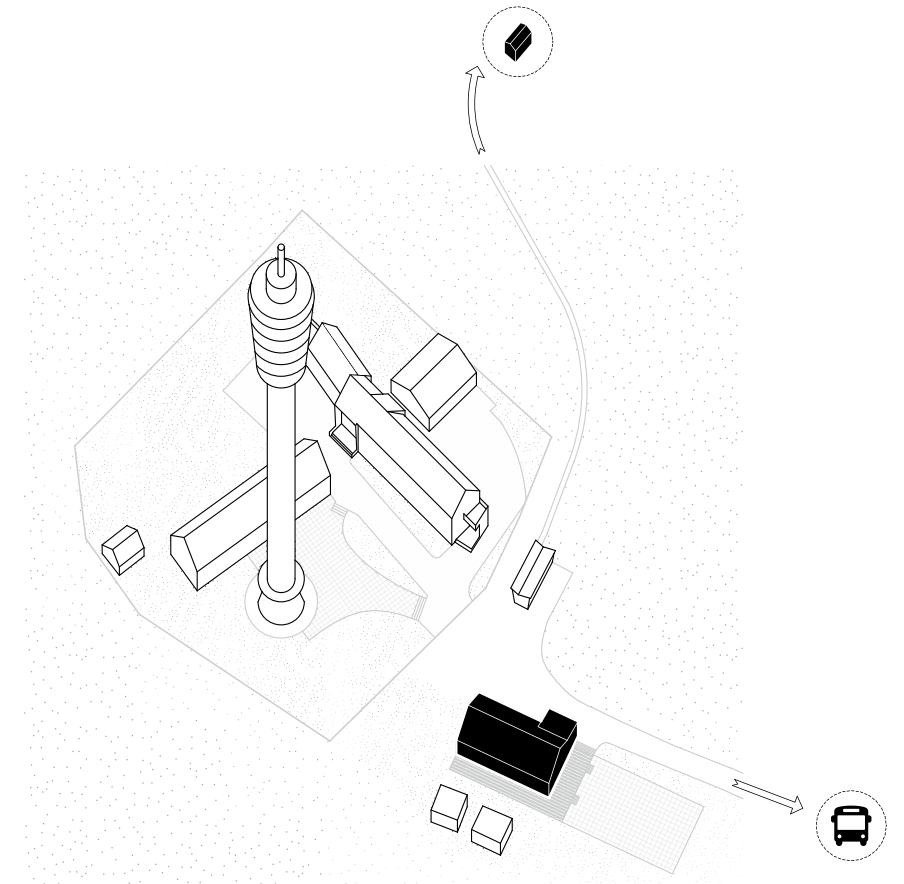


oben:  
Lageplan  
Anlage

unten:  
Bushaltestelle  
Kulpenberg  
Fernsehturm



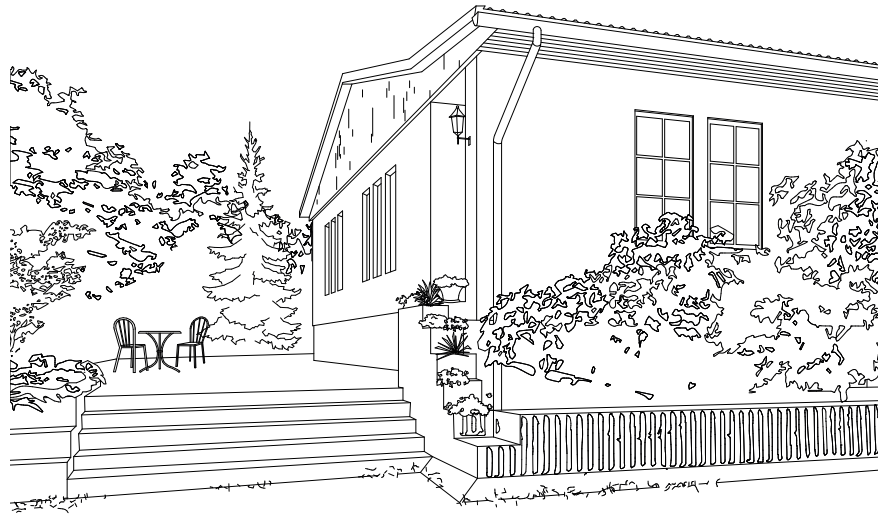
# Haltestelle



Die Verkehrsgesellschaft Südharz MBH (VGS) bedient die Haltestelle über ihre Rufbuslinie VGS-494, die zwischen dem Busbahnhof Bad Frankenhausen und dem Bahnhof Kelbra verkehrt. Damit ist eine funktionierende Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr gegeben. Besuchende des Gebirges, die den Bus nutzen, kommen so zwangsläufig an der Anlage rund um den Fernsehturm vorbei.

Im Flyer des Kyffhäuserbus ist der Fernsehturm Bad Frankenhausen bereits als Sehenswürdigkeit geführt. Anders als die anderen Attraktionen des Gebirges erhält er darin keine Beschreibung und keine Abbildung. Dieser Umstand muss geändert werden, um den Kulpenberg auch über die Seite des ÖPNV ins Bewusstsein zu rücken. Die steigende Besucherzahl des Areals würde im Umkehrschluss auch die Wirtschaftlichkeit des Verkehrsbetriebs steigern.

# Kaffee Eule



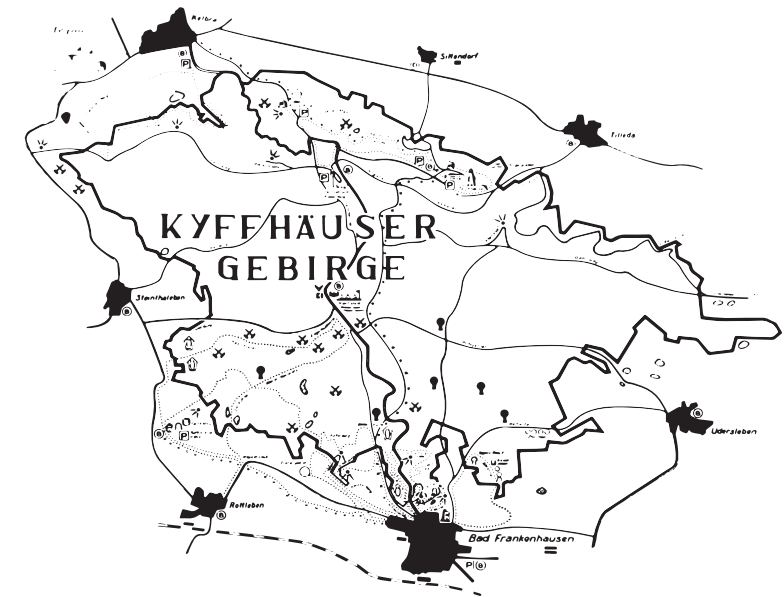
Perspektive  
Kaffee Eule

Das ehemals von der Handelsorganisation (HO) betriebenen Restaurant am Fuße des Fernsehturms ist seit der Renovierung und Neueröffnung 2016 wieder als Gaststätte erlebbar. Fast ganzwöchig, gibt es hier neben Kaffee und Kuchen auch frische Küche. Das Kaffee Eule ist trotz seines kurzen Bestehens ein etabliertes, von Touristen und Anwohnenden geschätztes Angebot.

Als bereits entwickelter Baustein ist das Kaffee in zukünftige Vorhaben zwingend mit einzubinden. Seine, im Gegensatz zu den Nachbargebäuden, intakten und neuen Sanitäreinrichtungen sind Voraussetzung für den Gästezugang auf das Areal. Die Küche und die zusätzliche Mietbarkeit von Räumlichkeiten eröffnen vielfältige

Möglichkeiten. So wäre, gerade zu Beginn einer Nutzbarmachung der anderen Gebäude, hier der Raum für Veranstaltungen und Treffen rund um das Thema Fernsehturm Kulpenberg gegeben. Auf der anderen Seite würde auch die Gaststätte von einer Partnerschaft profitieren, würde sich die Attraktivität des Ortes steigern.

# Parkplatz Kulpenberg



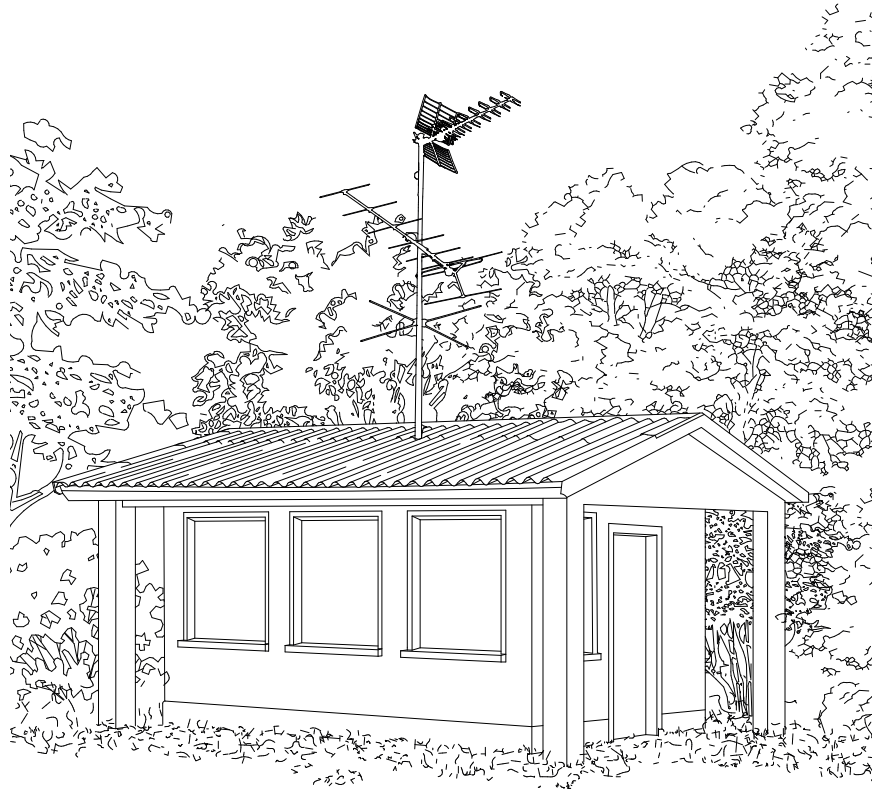
Wanderkarte  
Kyffhäuser

Der ehemals für große Besucherströme des Fernsehturms angelegte Parkplatz ist heute nur noch selten komplett ausgelastet. Bei Festivitäten am heutigen Kyffhäuser-Denkmal wird, aufgrund der von hier 30-minütigen Fußdistanz zum Denkmal, weiterhin auf diese günstige Alternative zurückgegriffen. Mit seiner zentralen Lage im Gebirge hat der Parkplatz außerdem beste Anbindung an das ausgedehnte Wanderwegenetz des Kyffhäusers und dient darüber hinaus Wohnmobilen als preiswerter Stellplatz.

Der Parkplatz soll über kurz oder lang seine ursprüngliche Zweckbestimmung wieder aufnehmen und Besuchende des Fernsehturms und seiner Anlagen willkommen heißen. Dabei kann er seine

jetzigen Funktionen problemlos beibehalten. Besuchende des Kyffhäusers sollen hier zukünftig eindrücklicher auf die Aktivitäten des Kulpenbergs hingewiesen werden. Ein schmaler Waldweg unterhalb des sichtbaren Turmes, kündigt sich optisch unauffällig mit wenigen kaputten Stufen an der Waldkante zum Parkplatz an. Mit wenigen Eingriffen soll dieser Weg stärker betont werden, um den kurzen Aufstieg zum Fernsehturm zu zelebrieren. Die Stufen werden repariert, die Bäume geschnitten und eine Wandertafel bei den Stufen platziert. Diese dient als Orientierungspunkt für Touristen und markiert so im doppelten Sinne die Anlagen rund um den Turm.

# Empfangshäuschen



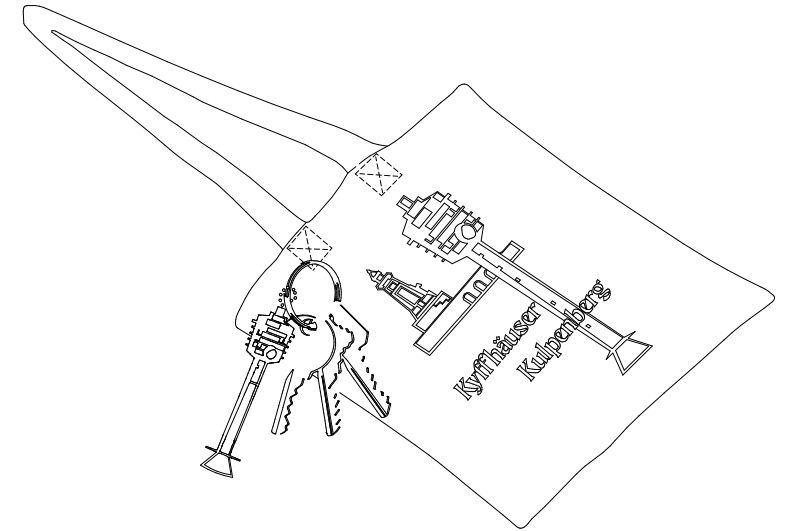
Empfangshäuschen

Noch immer wird die Zufahrt des Parkplatzes Kulpenberg von dem kleinen Pavillon markiert. Heute leerstehend und bis auf den Wildbewuchs ohne merkliche Funktion, soll das Gebäude Parkenden wieder eine klarere Auskunft über den Ort geben.

Die nur teilweise mit Holzverschlängen verschlossenen Tür- und Fensteröffnungen werden vollständig entfernt und das Gebäude wieder geöffnet. Eine Hausantenne wird auf dem Dach montiert und zum Fernsehturm ausgerichtet.

Diese Antenne ist in sich nicht funktionstüchtig, da nicht an ein Empfangsgerät angeschlossen und an sich nicht funktionstüchtig, da keine Fernsehsignale mehr vom Fernsehturm ausgesendet werden. Auf den Schritt der Aktivierung wartend, dem Ziel jedoch klar zugewandt, wird das Empfangshäuschen Sinnbild und Sehnsuchtsort. Das Gebäude und der Parkplatz rücken damit wieder näher an das Fernsehturmareal, dem sie ihre Entstehung verdanken.

# Souvenirs

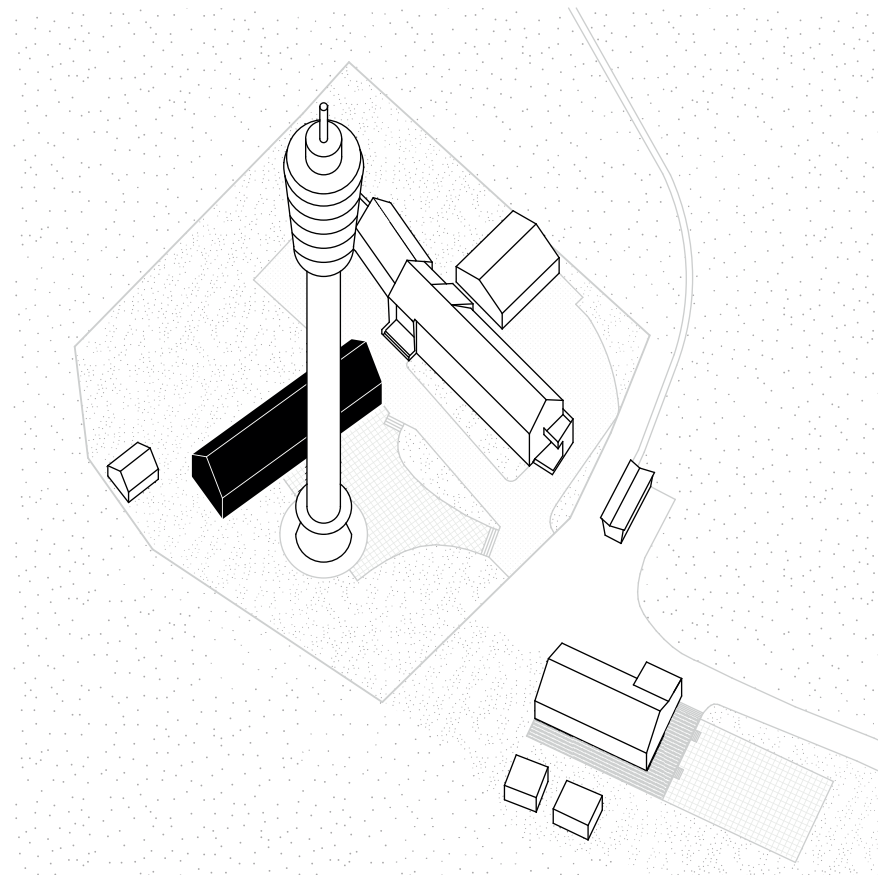


Anhänger & Tasche

Zu Zeiten der DDR waren Souvenirs des Fernsehturms Kulpenberg ein beliebtes Andenken. Zahlreiche Gegenstände, von der einfachen Postkarte, über die Sammeltasse, Bierkrug, Wimpel, bis hin zum Wanderstock-Prägeschild, zeugen davon. Konnte man diese Dinge einst vor Ort in einem Kiosk erwerben, sollen kleine Souvenirs des Fernsehturms in Zukunft zunächst am heutigen Kyffhäuser-Denkmal angeboten werden. Nehmen die meisten Besuchenden den Fernsehturm von

dort meist nur als weiteren Turm in der Landschaft wahr, so regt eine unerwartete Begegnung über Souvenirs im Museumsshop zum Nachdenken an. Das Fernsehturmareal wird so in seiner Bedeutung gestärkt, mit dem Nationaldenkmal verbunden und generiert Einnahmen.

# Mitmach- und Technikausstellung



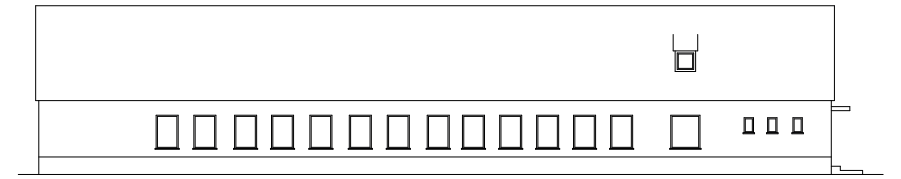
Axonometrie  
Ausstellungsgebäude

Das ehemalige Maschinenhaus des Fernsehturms, welches sowohl den Betrieb der Technikgeschosse und des Turmcafes garantierte, ist heute von sämtlichen Aufgaben entbunden und steht in der Überlegung des Betreibers vor einem Rückbau.

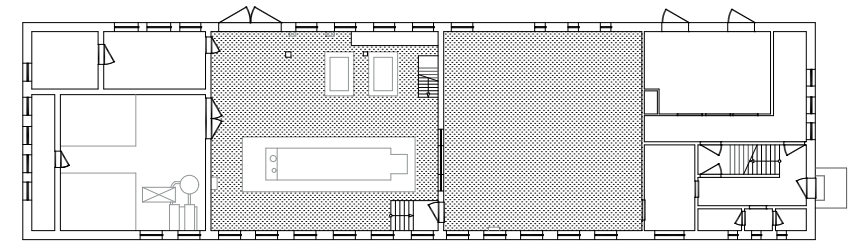
Mit Förder- und Spendengeldern werden die teilweise renovierungsbedürftige Bausubstanz und die Gerätschaften saniert, um die Innenräume für Gäste erfahrbar zu machen.

Die Besuchenden bekommen in den Maschinenräumen, in denen die riesigen Apparaturen noch immer stehen, Informationen und Eindrücke über die Abläufe, die das Betreiben des Fernsehturms erst ermöglichten.

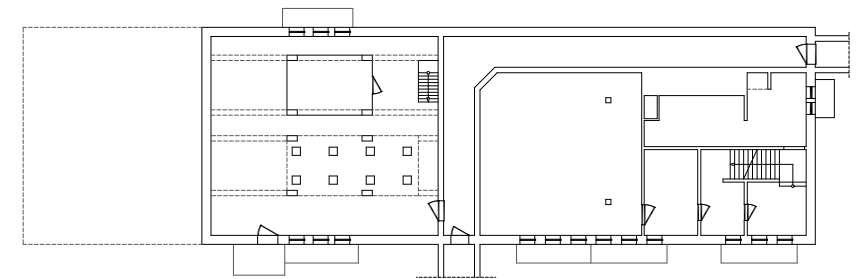
Im ehemaligen Überwachungsschaltraum entsteht eine Ausstellung, welche die Entwicklung des Fernsehturmes nachzeichnet, ihn historisch einordnet und in Beziehung zum sogenannten Kyffhäuserdenkmal setzt.



Westansicht



Grundriss  
Erdgeschoss

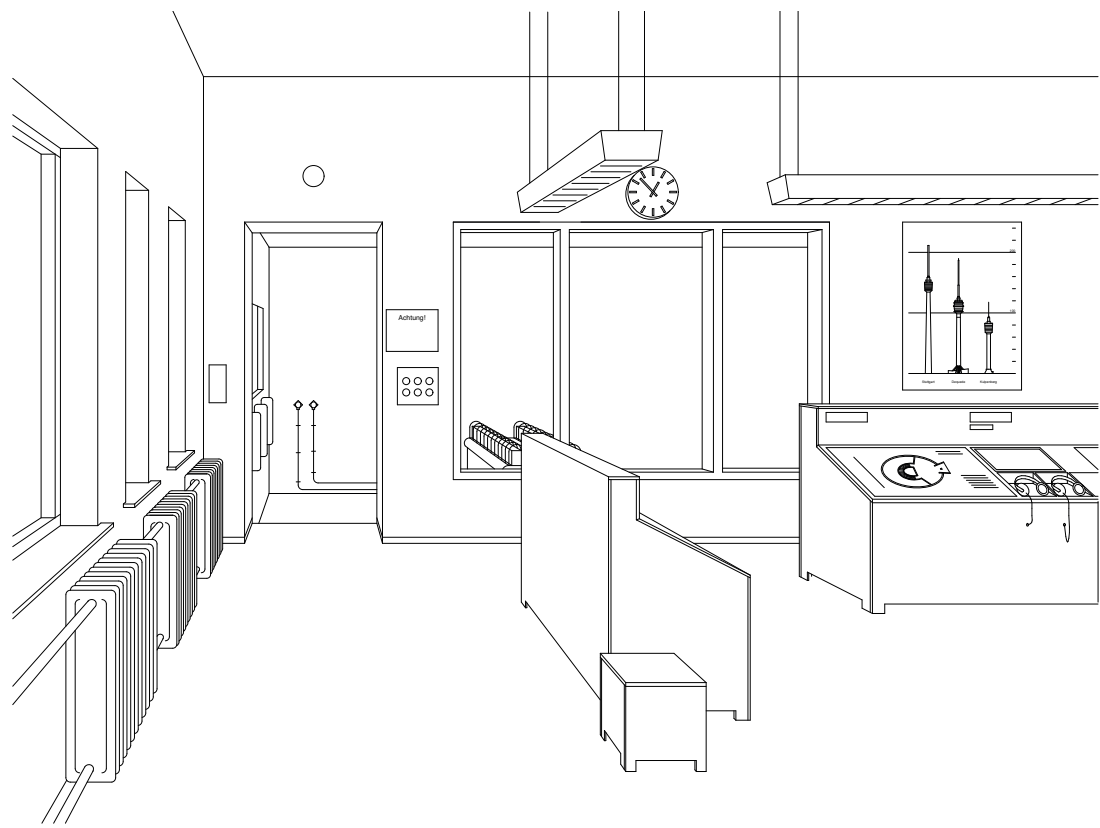


Grundriss  
Kellergeschoss

Eine integrierte Mitmachausstellung ergänzt das Konzept und fördert den Mythos des Fernsehturms Kulpenberg. Zeitzeugen sollen hier die Möglichkeit bekommen, ihre Geschichten rund um die Attraktion zu erzählen. In dieser persönlichen und emotionalen Ebene liegt das Potential, dass sich Interessierte untereinander neu vernetzen und gegebenenfalls ein Antrieb entsteht sich für die Reaktivierung des Turmes zu engagieren.





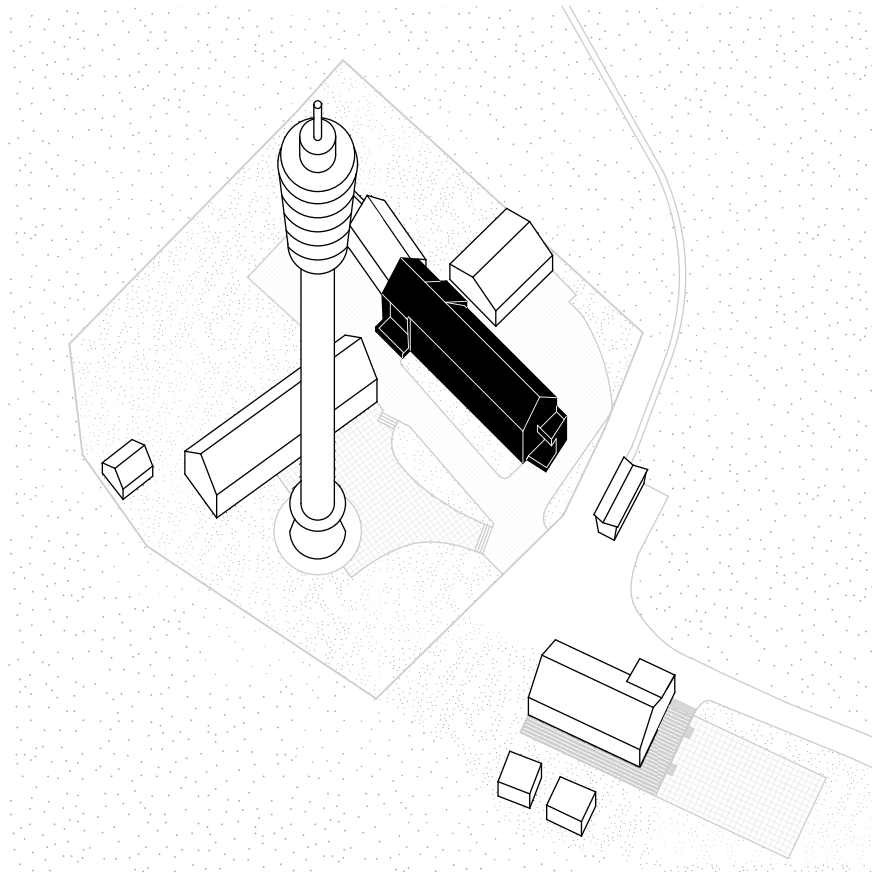


Perspektive  
Ausstellungsraum

Perspektive  
Maschineneraum



# Kulturträgerschaft



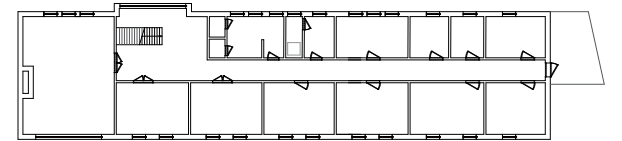
Axonometrie ehemaliges  
Unterkunftsgebäude

Das zweite große, ebenfalls leerstehende Gebäude am Fuße des Fernsehturms ist das ehemalige Unterkunftsgebäude. Hier waren das Betriebspersonal und Beamte der Volkspolizei (VP) untergebracht, um das strategisch wichtige Gebäude zu sichern. Der zweigeschossige Bau ist zu einem späteren Zeitpunkt, da noch besser erhalten und größer, ebenfalls zu sanieren. Die über einen zentralen Flur erschlossenen Zimmer des Riegels eignen sich ideal zur

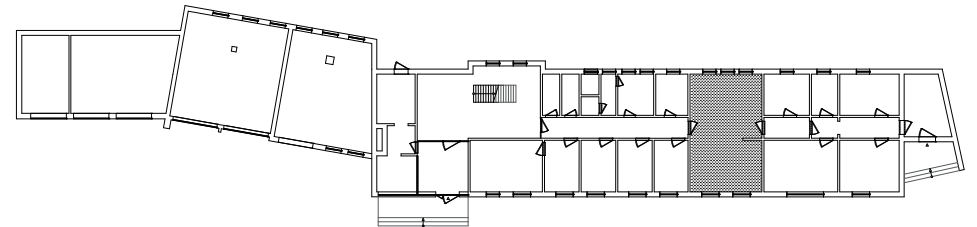
Vermietung an Kulturträger wie Schulen oder Vereine, die das Angebot rund um den Turm aktiv mitgestalten- und erweitern können. Die zweite Etage bietet darüber hinaus, mit weiteren Zimmern, eventuelle Übernachtungsmöglichkeiten. Mit seiner zentralen Lage im Gebirge empfiehlt sich dieser Leerstand als ideale Reserve für mögliche Entwicklungsphasen am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.



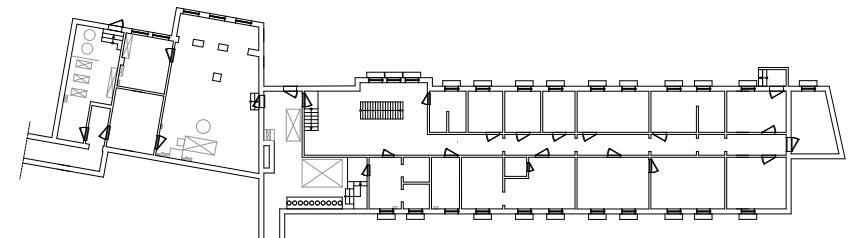
Südansicht



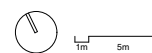
Grundriss  
Obergeschoss



Grundriss  
Erdgeschoss



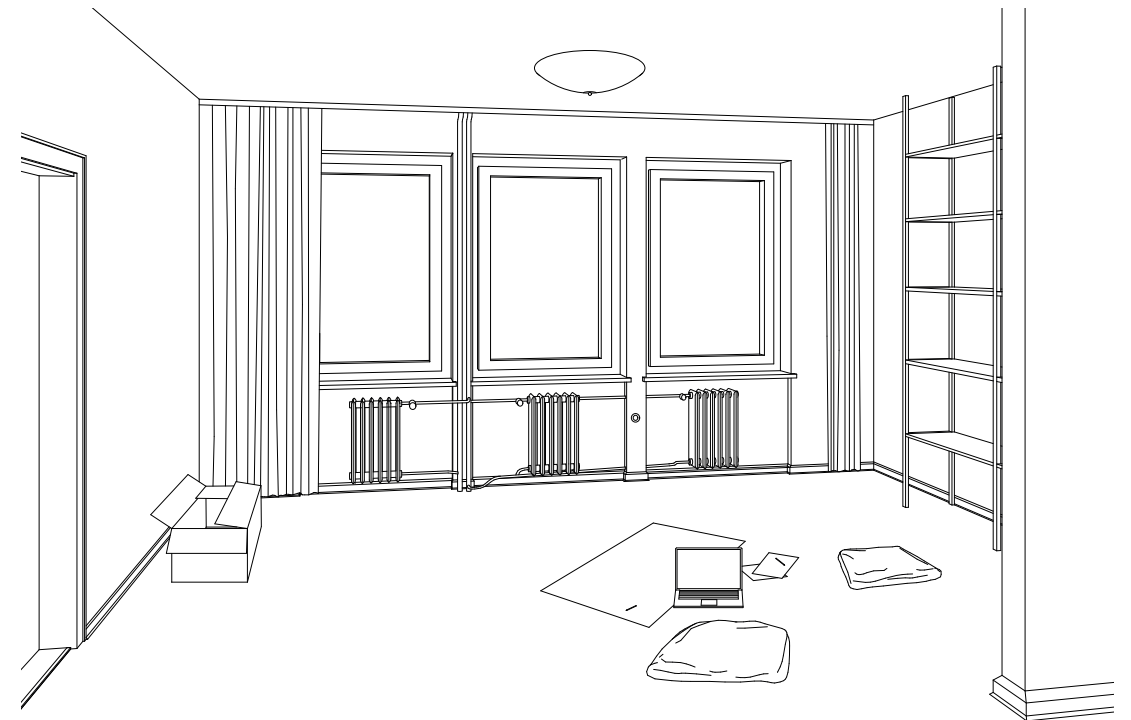
Grundriss  
Kellergeschoss



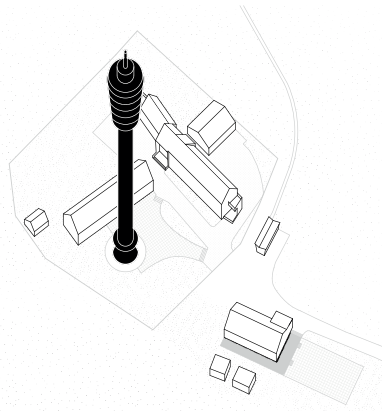


Eingangssituation  
ehemaliges  
Unterkunftsgebäude

ehemalige  
Kantine



# Ausblick



Ausgehend von der behandelten Hypothese, dass der Fernsehturm Kulpenberg als Gegenbau verstanden werden kann, ist die Beziehung des Fernsehturms und des heutigen Kyffhäuser-Denkmal zu stärken. In der konzeptionellen Entwicklung und Näherung an dieses Ziel, ist auch ein Verständnis der touristischen Erschließung des Kyffhäusers Voraussetzung.

Die Besetzung des sogenannten Kyffhäuser Denkmal ist heute, beim Kultur- und Tourismusverbandes Kyffhäuser eine positive. Deutlich formuliert Marco Wohlenberg, der für den Tourismusverband arbeitet, die Strategie, das Denkmal auf Ebene des Kyffhäuserkreises als großes USP [unique selling point] und Wahrzeichen zu behandeln, was einlädt die Region zu erkunden. Um dieses würden sich die verschiedenen Themenschwerpunkte wie das Wandern, Gruppenreisen oder Kulturerleben entwickeln. Grundsätzlich sei es immer schwierig die Vielfalt zu transportieren, um den Gast nicht

zu überschütten. Deswegen versuche man immer mit einem starken Zugpferd zu arbeiten.<sup>37</sup>

Vieles deutet darauf hin, dass zu Zeiten der DDR, trotz des unbequemen Erbes, die touristische Attraktivität des Kaiserdenkmals ebenfalls genutzt wurde, um Feriengäste für die Region zu gewinnen, wovon in der Konsequenz auch der Fernsehturm Kulpenberg profitierte.

Während die touristische Anziehungskraft des sogenannten Kyffhäuser-Denkmal bis heute ungebrochen scheint und andere lokale Attraktionen, wie die Stadt Bad Frankenhausen und das Panoramamuseum, die Barbarosahöhle, die Talsperre Kelbra und das Freilichtmuseum Königspfalz in Tilleda, das Nationaldenkmal unkritisch flankieren, ist der Fernsehturm mit seinen zwischen 300.000 und 400.000 Besuchenden in den ersten Jahren und später durchschnittlich 200.000 Gästen, seit Anfang der 1990er Jahre, aus dem touristischen Angebot des Kyffhäusergebirges verschwunden.<sup>38</sup>

Mit der ideologischen Schließung des Bauwerks Fernsehturm verschwand auch eine dem Nationaldenkmal gegenüberstehende, kritische Masse. Das Nationaldenkmal bedarf neben eigener musealer Konzeption, starker Partner in unmittelbarer Umgebung, welche helfen seine gesellschaftspolitische Komplexität einzuordnen. Dahingehend bietet der Fernsehturm Kulpenberg neben seiner

touristischen Anziehungskraft, vor allem mit seiner Historie und als Gegenüber des Nationaldenkmals ein vielschichtiges Potential. Stehen Besuchende des Kyffhäusers heute auf dem Nationaldenkmal, so tragen sie bereits mehr vom Fernsehturm Kulpenberg mit sich, als sie wahrscheinlich ahnen. Ihre Mobiltelefone sind mit dem Fernsehturm Kulpenberg verbunden und durch diesen vernetzt. Jedes Telefonat, jedes vor Ort auf sozialen Netzwerken geteilte Foto, setzt technische Errungenschaften voraus, die erst mit dem Fernsehturm Kulpenberg in den Kyffhäuser einzogen. Funktioniert eine Gemeinschaft der Türme hier bereits, so ist diese darüber hinaus stärker ins Bewusstsein zu rücken. Das Verstehen lernen eines Gegenübers, ist demokratische Grundvoraussetzung und wichtiges Potential des Menschen. Dieser Prozess stärkt das Erkennen eigener Standpunkte und ordnet diese in ein größeres Ganzes ein.

Dr. Winfried Speitkamp, Historiker und Präsident der Bauhaus-Universität Weimar, sagt dazu passend: „Denkmäler wirken nie isoliert, sondern nur in Raum und Zeit. Wahrnehmung und Interpretation der Botschaft des Denkmals sind nicht an formelle Intentionen und Erklärungen gebunden. Denkmäler bündeln unterschiedliche Erinnerungsschichten und drücken dadurch kulturellen Wandel aus. Sie sind Teil eines Systems politisch-kultureller Zeichen, die nicht vom einzelnen Objekt her

interpretiert, vielmehr allein von der Funktionsweise und der Entwicklung des Gesamten her verstanden werden können“.<sup>39</sup> Es wäre bedeutend und wichtig, die Sichtbeziehung auch von der Gegenseite wieder zu ermöglichen, denn hier stehen sich nicht nur preußisches Kaiserdenkmal und baulich manifestierte DDR Funktechnik gegenüber, sondern vielmehr zwei sich kommentierende historische Bauten, die in ihrer Gegenseitigkeit Relevanz und Bedeutung gewinnen. Dies leitet letztlich in zwei konkrete Forderungen über:

1. Eine Gesamtheit beider Türme, mit touristischer Erlebarkeit des Fernsehturms ist wiederherzustellen.
2. Der Fernsehturm Kulpenberg verdient den Denkmalstatus.

<sup>37</sup> Wohlenberg, 2020

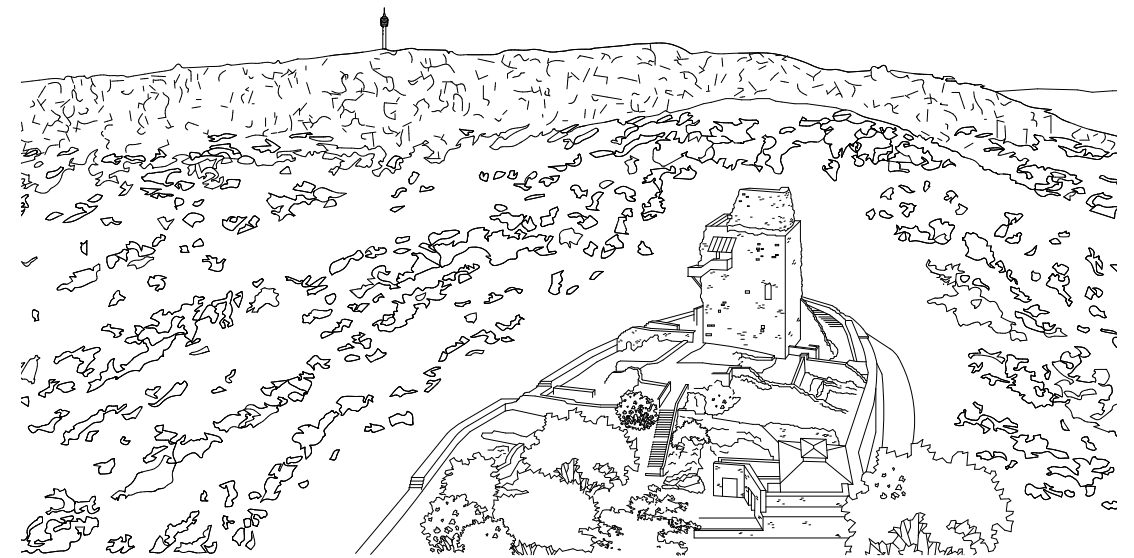
<sup>38</sup> Vgl. Kugler, 1967, S. 41

<sup>39</sup> Speitkamp, 1997, S. 233



Blick auf das Kaiser-Wilhelm-Denkmal  
vom Fernsehturm Kulpenberg

Blick auf den Fernsehturm  
Kulpenberg vom  
Kaiser-Wilhelm-Denkmal



# Literatur- und Abbildungsverzeichnis

Die Herausgebenden haben gewissenhaft versucht, alle Quellen und Urheberrechtsinhabende zu ermitteln und entsprechend zu kennzeichnen. Etwaige Rechteinhabenden, die nicht ermittelt oder nicht genannt wurden, mögen sich bitte mit den Verfassenden in Verbindung setzen.

Abele, Hans: Allgemeines zu Planung und Bau, in: Fernetürme, Fernmeldetürme, hg. v. Heinle, Wischer und Partner, Stuttgart, 1981, S. 2-9

Borries, Friedrich von / Böttger, Matthias / Heilmeyer, Florian: TV Towers: 8,559 Meters Politics and Architecture, 1. Aufl., hg. v. Jovis-Verl., Berlin, 2009

Ciesielski, Roman / Mitzel, Adam / Stachurski, Wieslaw / Suwalski, Jan: Türme in der Deutschen Demokratischen Republik, in: Behälter, Bunker, Silos, Schornsteine und Fernsehtürme, 2. Aufl., hg. v. Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin, 1966, S. 535-540

Eisold, Norbert / Lautsch, Edeltraud: Kultur, Geschichte und Landschaft an Elbe und Saale, in: DuMont Kunst-Reiseführer, 2. Aufl., hg. v. DuMont, Köln, 1992, S. 244-245

Grabner, Horst: Fernsehtürme eine Bauaufgabe unserer Zeit, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Verkehrswesen Dresden, hg. v. Der Rektor, Dresden, 1959, S. 405-417

Kugler, Hans: Fernsehturm Kulpenberg, in: Kyffhäuser – Bad Frankenhausen, 1. Aufl., VEB F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig, 1967, S. 40-41

Mai, Gunther: Für Kaiser und Reich : Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser, in: Das Kyffhäuser-Denkmal 1896 – 1996, hg. v. Mai, Gunther, Köln, 1997, S. 149-177

Nowotny, Kurt: Stahlbetontürme für Funkzwecke, in: Deutsche Architektur, 2/1962, hg. v. VEB Verlag für Bauwesen Berlin, 1962, S. 105-120

Nowotny, Kurt / Rühle Herrmann / Braune, Johannes / Kolleyer Hellmut: Konstruktion und Ausführung des Richtfunkturms Kulpenberg, in: Bauplanung – Bautechnik 7/1962, hg. v. Verlag für Bauwesen, Berlin, 1962, S. 355-377

Roski, Dieter: Rendezvous in Wolkennähe, in: für dich 24/1964, hg. v. Berliner Verlag, 1964, S. 4-5

Speitkamp, Winfried: Nationaldenkmäler in Thüringen : Deutung und Umdeutung ; Einführung und Auswertung, in: Das Kyffhäuser-Denkmal 1896 – 1996, hg. v. Mai, Gunther, Köln, 1997, S. 225-233

Trabert, Josef: Statische Ertüchtigung und Sanierung des Fernsehturms Kulpenberg, in: Spuren und Erinnerungen: Festschrift anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr.-Ing. habil. Dr.-Ing. e. h. Erhard Hampe (1928 – 1998), hg. v. Verl. d. Bauhaus-Universität, Weimar, 2008, S. 61-64

Gottwald, Herbert: Ein Kaiserdenkmal im Sozialismus : Das Kyffhäuser-Denkmal in SBZ und DDR, in: Das Kyffhäuser-Denkmal 1896 – 1996, hg. v. Mai, Gunther, Köln, 1997, S. 235-261

Warnke, Martin: Bau und Gegenbau, in: Architektur als politische Kultur : philosophia practica, hg. v. Hipp, Hermann / Seidl, Ernst; Reimer, Berlin, 1996, S. 11-18

Klett, Lieselotte: Die Entstehung des Stuttgarter Fernsehturms, 1. Aufl., hg. v. GNT-Verlag, Berlin, 2019

Unbek. Autor: Fernsehturm Kulpenberg, Faltblatt 8 stg., 1965

Bundeszentrale für Politische Bildung Bonn: Tele-Visionen: Fernsehgeschichte Deutschlands in West und Ost, hg. v. BpB, 2011; [https://www.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/GuS\\_06\\_Fernsehen%20als%20Massenmedium\\_0.pdf](https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/GuS_06_Fernsehen%20als%20Massenmedium_0.pdf) (zuletzt aufgerufen: 10.07.20)

Fernsehturm Dresden e.V.: Der Fernsehturm – Zahlen und Fakten; [https://www.vereinfernsehturmdresden.de/?page\\_id=479](https://www.vereinfernsehturmdresden.de/?page_id=479) (zuletzt aufgerufen: 08.07.20)

Hertzfeld, Marco: 26.04.2017; <https://www.az-online.de/altmark/osterburg/fernsehturm-bleibt-aufrecht-verschiedene-funkkunden-8215614.html> (zuletzt aufgerufen: 25.05.20)

Klarner, Karl-Heinz: 03.12.2018; <https://www.mz-web.de/sangerhausen/kulpenberg-im-kyffhaeusergebirge-den-klassenfeind-zu-ddr-zeiten-im-blick-31684194> (zuletzt aufgerufen: 24.05.20)

Schilonka, Frank: Gespräch, 26.06.20

Wohlenberg, Marco: Interview Forner, Wohlenberg, 15.06.20

Titelbild: S. 24, S. 30-32; S. 34-47; Rückseite, eigene Darstellungen

S. 8, Autor\*in unbekannt: „Richtfunknetz der DDR“, Eigentum Frank Schilonka

S. 9; S. 17-18, Roski, Dieter: Rendezvous in Wolkennähe, in: für dich 24/1964, hg. v. Berliner Verlag, 1964, S. 4-5

S. 10, Jahns: Fernsehturm Kulpenberg / Kyffhäuser, Postkarte, hg. v. Bildkarten-Verlag u. Vertrieb Ilse Steinhilb, 1966, in pers. Besitz

S. 11-12; S. 14, Autor\*in unbekannt, aus: Nowotny, Kurt / Rühle Herrmann / Braune, Johannes / Kolleyer Hellmut: Konstruktion und Ausführung des Richtfunkturms Kulpenberg, in: Bauplanung – Bautechnik 7/1962, hg. v. Verlag für Bauwesen, Berlin, 1962, S. 355-377

S. 13; S. 15-16, Nowotny, Kurt: Ausführungszeichnungen, 1958/1959, Dresden, Eigentum Deutsche Funkturm

S. 19, Weimer; S. 23, Autor\*in unbekannt, aus: Fernsehtürme eine Bauaufgabe unserer Zeit, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Verkehrswesen Dresden, hg. v. Der Rektor, Dresden, 1959, S. 409

S. 20, eigene Aufnahme

S. 21, Autor\*in unbekannt: Fernsehturm Kulpenberg / Kyffh., Postkarte, hg. v. Verlag Görtz, Bad Frankenhausen, 1965

S. 25, Autor\*in unbekannt; S.33W, Pflaumbaum, Günther, Karlstedt, Schwab, Wallrodt: Erholungsgebiet Kyffhäuser, hg. v. Zweckverband Naherholung Kyffhäuser, Rottleben, 1976

S. 26 o.; S.27, Autor\*in unbekannt, aus: Frotscher, Sven: Ein Kaiserdenkmal im Sozialismus, aus: Der Kyffhäuser, hg. v. Landesamt Kyffhäuserkreis, 1996, S.61

S. 26 u., Screenshot Google Earth (zuletzt aufgerufen: 07.07.20)